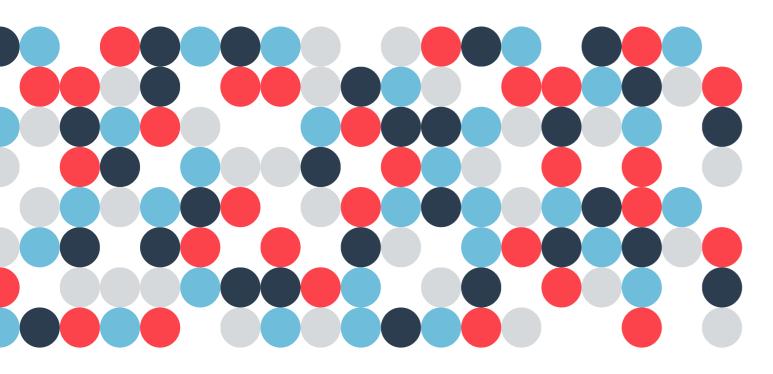
2021 — Ausgabe 4 www.obds.at





Fachzeitschrift für Soziale Arbeit in Österreich





# **Editorial**

Extremismus



Theresa Luxner

Liebe Leser\*innen!

mit der vorliegenden Ausgabe beschließen wir das Jahr 2021 und blicken auf eine sehr turbulente, kreative, arbeitsreiche Zeit zurück.

Ich möchte nun direkt den Blick in die Zukunft werfen und Ihnen die Themenschwerpunkte vorstellen, die wir uns für das kommende Jahr vorgenommen haben. Wir hoffen, dass für alle Leser\*innen etwas dabei ist, das Interesse weckt, Impulse gibt und Ideen generiert sowie einen Beitrag zum fachlichen Diskurs der Sozialen Arbeit in Österreich zu leisten.

- SIÖ 216, Arbeitstitel "berufliche Identität", Redaktionsschluss 15.2.2022, erscheint im März 2022
- SIÖ 217, Arbeitstitel "Internationales und WSWD", Redaktionsschluss 15.5.2022, erscheint im Juni 2022
- SIÖ 218, Arbeitstitel "Soziale Arbeit mit älteren Menschen", Redaktionsschluss 15.8.2022, erscheint im September 2022
- SIÖ 219, Arbeitstitel "Gewaltprävention", Redaktionsschluss 15.11.2022, erscheint im Dez. 2022

Sie möchten einen Beitrag zum einem der Themenschwerpunkte verfassen? Wir freuen uns, über Ihre Kontaktaufnahme unter redaktion@obds.at.

Neben den Artikeln zum jeweiligen Themenschwerpunkt, nehmen wir auch gerne Beiträge zu aktuellen Themen, interessanten Projekten u.v.m. aus den Bereichen Sozialarbeit und Sozialpädagogik in der Rubrik "Magazin" auf.

Im Namen der Redaktion bedanke ich mich bei allen Autor\*innen und Inserierenden für ihre Beiträge und wünsche allen Leser\*innen einen angenehmen und ruhigen Ausklang und einen guten Start ins neue Jahr!

Für die Redaktion

Mag.a (FH) Theresa Luxner redaktion@obds.at

# **IMPRESSUM**

Soziale Arbeit in Österreich (SIÖ): Fachzeitschrift für Soziale Arbeit seit 1966; Erscheinungsort 1060 Wien; Auflage: 2.000 Stück. Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit – obds, A-1060 Wien, Mariahilferstraße 81/I/14, www.obds.at, redaktion@obds.at; Hersteller: wienwork - integrative Betriebe und AusbildungsgmbH, A-1220 Wien, Maria-Tusch-Straße 21

Redaktion: Theresa Luxner, Josefina Egg, Anna Storf, Rudi Rögner, Gabriele Hardwiger-Bartz, Julia Pollak; Lektorat: Stefan Zaggl; Gestaltung: Florian Sitz; Titelseite: Adobe Stock; Bilder & Fotos: Adobe Stock (wenn nicht anders gekennzeichnet); Mitarbeiter\*innen der Ausgabe: Marco Uhl, Eva Grigori, Verena Fabris, Fabian Reicher, Bernhard Glaeser, Hemma Mayrhofer, Florian Neuburg , Bernhard Weidinger, Kurt Fellöcker, Patricia Renner, Manfred Ohrfandl, Christian Lackner

Über zugesandte Beiträge freut sich die Redaktion, behält sich aber vor, diese zu redigieren oder abzulehnen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autor\*innen verantwortlich und müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen.

# Schwerpunkt.

Die vierte und damit letzte Ausgabe der SIÖ im Jahr 2021 will sich eingehender mit dem Bereich des Extremismus, der Präventionsarbeit und betroffenen Personen als Zielgruppe der Sozialen Arbeit befassen. Dabei sollen einerseits unterschiedliche Begrifflichkeiten und Ursachen umrissen werden, um den interessierten Leser\*innen die Abgrenzung zu Terrorismus, Radikalisierung, u.a. zu erleichtern und andererseits ein Verständnis für das Aufkommen von Extremismus zu vermitteln.



Desweiteren soll, sofern kontextuell möglich, ein grober zeitgeschichtlicher Überblick zum Thema Extremismus gegeben werden. Ebenfalls sollen in dieser Ausgabe Institutionen und Praktiker\*innen zu Wort kommen und die aktuellen Herausforderungen, Konzepte, Möglichkeiten und Erfahrungen teilen.

# Inhalt

AUSGABE 215 - DEZEMBER 2021

»MEIN RECHTER, RECHTER PLATZ IST FREI«	8
»EXTREMISMUS IN ÖSTERREICH«	15
»BETREUUNG VON PERSONEN MIT DELIKTEN NACH TERRORPARAGRAFEN«	19
»BI:JU – FORSCHUNGSPROJEKT ZU BIOGRAFIEARBEIT UND EXTREMISMUSPRÄVENTION«	22
»RECHTSEXTREMISMUS IN ÖSTERREICH: EIN GERAFFTER ÜBERBLICK «	27
»NACHRUF JUDITH HABERHAUER «	33
»BÜCHER«	34
»INTERVISION UND SUPERVISION MIT AUGMENTED REALITY «	36
»GREEN CARE WALD«	39
»DAS ESN MEMBERS MEETING IN BRÜSSEL«	41

# THEMENSCHWERPUNKTE DER NÄCHSTEN AUSGABEN

SIÖ 216, Arbeitstitel "Berufliche Identität"

1. Ausgabe, Redaktionsschluss 15.2.2022, erscheint im März 2022

SIÖ 217, Arbeitstitel "Internationales und WSWD" 2. Ausgabe, Redaktionsschluss 15.5.2022, erscheint im Juni 2022

SIÖ 218, Arbeitstitel "Soziale Arbeit mit älteren Menschen" 3. Ausgabe, Redaktionsschluss 15.8.2022, erscheint im September 2022

SIÖ 219, Arbeitstitel "Gewaltprävention"

4. Ausgabe, Redaktionsschluss 15.11.2022, erscheint im Dezember 2022

Sollten Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, freuen wir uns über Kontaktaufnahme unter redaktion@obds.at.



Marco Uhl & Fachbereich Soziale Arbeit

Liebe Leser\*innen.

Im November 2020 wurde der Vorstand des obds neu gewählt und startete mit viel Tatendrang und dem Willen, alles was bisher geleistet wurde fortzusetzen und Neues zu erreichen. Das motivierte Team, welches über ganz Österreich verteilt ist, sah sich weiterhin mit Reisebeschränkungen konfrontiert und musste auf online-Meetings umsteigen. Trotz dieser erschwerten Bedingungen sind wir stolz, positive Veränderungen erreicht zu haben. Es ist Ihnen wahrscheinlich schon aufgefallen, dass in letzter Zeit der sogenannte "Fachbereich Soziale Arbeit" des obds öfters in Erscheinung tritt. Daher erlaubt sich der Vorstandsvorsitzende Marco Uhl, an dieser Stelle Platz für diesen zu geben.

# FACHBEREICH SOZIALE ARBEIT - EIN-, RÜCK-, **AUS- UND RUNDUM-BLICKE**

Aber wer oder was ist denn nun dieser Fachbereich Soziale Arbeit und was können sich Mitglieder des obds, aber auch Kooperations- und Vernetzungspartner\*innen von diesem Fachbereich erwarten?

In den letzten Monaten hat sich der obds verstärkt mit fachlichen Positionierungen sowohl innerhalb der Fachöffentlichkeit als auch gegenüber Stakeholdern zu Wort gemeldet. Der Fachbereich leistet hier einerseits inhaltliche als auch koordinative Arbeit, um die vielen ehrenamtlichen aktiven Mitglieder und deren Beiträge zu sammeln und zur Geltung zu bringen. Es ist eine Freude zu sehen, wie viele aktive Menschen für die Soziale Arbeit wichtige Beiträge leisten. Wir bündeln diese Beiträge mit großer Begeisterung und möchten uns an dieser Stelle auch für alle Inputs bedanken, die uns erreicht haben!

Innerhalb des obds sind im letzten Jahr einige weitere wesentliche und zukunftsweisende strategische Entscheidungen getroffen worden, die derzeit umgesetzt werden. Nach einer notwendigen internen "Digitalisierungsoffensive", die nun fast abgeschlossen ist, haben wir bereits parallel begonnen, Schritte in Richtung einer Optimierung des Datenbank- und Mitgliedermanagements und der Buchhaltung zu gehen. Da diese Änderungen im laufenden Betrieb an den

Datenbanken stattfinden, können leider auch ungewollte und unerwünschte Nebenwirkungen auftreten, die wir nicht gleich bemerken. Daher freuen wir uns, wenn wir aktiv auf Auffälligkeiten oder auch offensichtliche Fehler angesprochen werden. Gemeinsam lassen sich am schnellsten Klärungen herbeiführen.

All das ist unter anderem auch deshalb notwendig, da 2022 weitere Herausforderungen auf den obds zukommen. Claudia Mehwald, die stabile Stütze mit über 20 Jahren Erfahrung und Wissen im Bereich Mitgliederservice, erreicht das Pensionsalter. Die von ihr mit 100 %iger Verlässlichkeit und Genauigkeit erledigten Aufgaben müssen rechtzeitig an andere Personen übertragen und Abläufe entsprechend adaptiert werden, damit wir einen möglichst reibungslosen Übergang gestalten können.

Aber wer sind denn nun die Menschen hinter diesem Fachbereich "Soziale Arbeit"?

Da ist einerseits Julia Pollak mit ihren langjährigen Erfahrungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum und der Kinder- und Jugendhilfe – sowohl in der direkten Arbeit mit Adressat\*innen als auch in Koordinierungs- und Leitungsfunktionen. Sie setzt sich gerne mit Fachliteratur und Theorien der Sozialen Arbeit auseinander und liebt es, wissenschaftliche Texte zu verfassen, die immer Hand und Fuß haben. Wenn sie nicht gerade im obds Büro werkelt, ziehen sie die Natur und die Bewegung magisch an. Seit Sommer 2021 ist sie mit 15 Wochenstunden im obds tätig.

Maria Wegenschimmel ist diesen Herbst mit sechs Stunden pro Woche zum Team dazu gekommen. Sie ist ebenfalls Sozialarbeiterin und war vor dieser Studienwahl in einem Freiwilligenprojekt in Uganda tätig. Daher kommt auch ihr Interesse für die Internationale Entwicklung. Ihr Herzensprojekt ist der bereits weit bekannte Sozial Pod, den sie gegründet hat. Es ist ein Podcast über die Soziale Arbeit und sozialpolitische Fragen. Sie liebt es, mit Menschen zu sprechen und hat eine journalistische Ader. Und weil wir sie und ihren Podcast so schätzen, wird sie ab Jänner sogar 15 Stunden den obds bereichern.

Gerlinde Blemenschitz-Kramer kann auf beruflich vielfältige Fach- und Funktions-Erfahrungen im arbeitsmarktpolitischen und integrativen Bereich, in der Suchthilfe, in der (selbständigen) Betrieblichen Sozialarbeit und der Erwachsenenvertretung zurückgreifen. Sie kommt ursprünglich aus dem technischen und kaufmännischen Bereich. Sie liebt es, Menschen zu vernetzen und zu begeistern und Musik ist ihr eine wichtige Begleiterin. Sie ist ebenfalls seit Frühsommer mit dabei und derzeit mit zehn Stunden im obds tätig.

Ein Team-Mitglied des Fachbereichs "Soziale Arbeit" ist unseren Leser\*innen wohl schon am vertrautesten. Die neue Chefredakteurin der SIÖ, Theresa Luxner, deren Handschrift Sie nun bereits durch die neu gestaltete SIÖ kennen lernen durften, gehört ebenfalls zu unserem Team. Sie liebt es, auf allen Ebenen zu kommunizieren und Projekte zu entwickeln, indem sie gute Ideen aufgreift und umsetzt und dabei die jeweiligen Fachexpert\*innen zusammenbringt und koordiniert. Dass sie von Tirol aus arbeitet, lässt sich durch regelmäßige Videokonferenzen und Telefonate gut organisieren. Wir sind schon recht gut zusammengerückt und das gemeinsame Arbeiten für die Soziale Arbeit beflügelt uns.

Insgesamt blicken wir innerhalb des obds und auch was die Soziale Arbeit, aber auch die gesellschaftlichen Entwicklungen betrifft, auf ein bewegtes und arbeitsreiches vergangenes Jahr zurück. An dieser Stelle möchten wir uns auch für die vielen positiven Rückmeldungen zu unserem bisherigen Tun und für euren Rückhalt bedanken.

Wir freuen uns auf - hoffentlich bald wieder mehr -Gelegenheiten zum persönlichen Austausch mit Mitgliedern und Kooperations- und Vernetzungspartner\*innen.

Maria Wegenschimmel, Gerlinde Blemenschitz-Kramer, Julia Pollak, Theresa Luxner und Marco Uhl

Kontakt: soziale.arbeit@obds.at

# Veranstaltungen und Termine

# Burgenland

# ogsa-Forum

21.3.2022, Eisenstadt, FH Burgenland

Veranstalter: Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit, ogsa-

at/2021/04/07/forum2022

### Niederösterreich

### Fachtagung Gehirndoping. Möglichkeiten und Gefahren der Selbstoptimierung

online | 14.01.2022 von 09:00 bis 16:00

www.fhstp.ac.at/de/newsroom/events/fachtagung-gehirndoping

### Junge Wissenschaft 2022

FH St. Pölten sowie online | 20. Jänner 2022 von 18:00 bis 20:00 https://inclusion.fhstp.ac.at/arlt-lectures

# "Systemsprenger\*innen" - Ein Hilfeschrei?! Weitere Chancen, Möglichkeiten und Herausforderungen

Sozialpädagogischer Fachtag 2022

24.3.2022, St. Pölten, Fachhochschule

Veranstalter: FH St. Pölten, SBZ Schauboden; sp-fachtag.fhstp.ac.at

### Oberösterreich

### Sozial-Stammtisch des Landesteams Oberösterreich

Gemütlicher Austausch für SozialarbeiterInnen und SozialpädagogIn-

An iedem ersten Montag im Monat, ab 19.30 Uhr, via Zoom Veranstalter: obds-Landesgruppe OÖ, Anmeldung unter oberoesterreich@obds.at

### Integra 2022

Messe (Reha, Therapie, Pflege, Barrierefreiheit, Mobilität, Sport, Freizeit, Reisen)

8.-10.6.2022, Wels, Messeplatz 1

Veranstalter: Messe Wels GmbH, integra.at

# (Keine) Orte für die Jugend? Folgen der Pandemie für die offene Kinder- und Jugendarbeit / Online-Veranstaltung

19.1.2022, 17-19.30 via Zoom

Veranstalter: Schwerpunkt Sozialpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg, plus.ac.at/blicke

# Die vergessenen Kinder. Vernachlässigung und ihre verschiedenen Gesichter erkennen und verändern

2. Kinderschutztagung

12.-13.5.2022, Wien, Europahaus

Veranstalter: Bundesverband österreichischer Kinderschutzzentren,

oe-kinderschutzzentren.at







# Mein rechter, rechter Platz ist frei ...

Auf der Suche nach einem fachlichen Verständnis von Rechtsextremismus

Im Fachdiskurs Soziale Arbeit ist das Thema Rechtsextremismus nahezu unsichtbar. Der Artikel begibt sich auf Spurensuche im "Soziale Arbeit in Österreich" (SIÖ) und erklärt, warum weder Populismus noch Extremismus sinnvolle Begriffe sind, um soziale Wirklichkeit und Ideologien der Ungleichheit zu beschreiben.

# Eva **Grigori**

Seit mehreren Jahren beschäftigt mich die Frage, wie die österreichische Soziale Arbeit rund um das Thema Rechtsextremismus aufgestellt ist. Und so offensichtlich extrem rechte Personen, Zusammenschlüsse, Politiken, Einstellungen und Handlungen in der Öffentlichkeit auch zu sein scheinen, so unsichtbar ist das Thema in der Profession. Es existieren, anders als etwa in Deutschland, aktuell keine spezialisierten Angebote, Forschungsprojekte und Publikationen.<sup>1</sup> Sehr wohl gibt es eine überschaubare Anzahl an Aktivitäten, die sich dem Schlagwort "Extremismus" verschreiben – tendenziell fokussieren sie jedoch islamistische Radikalisierung, Rechtsextremismus findet sich meist unter "ferner liefen". <sup>2</sup> Anlässlich der Schwerpunktausgabe "Extremismus" werde ich in diesem Beitrag meine Spurensuche im SiÖ der Jahrgänge 2003 bis 2019 dokumentieren und anhand dieser das professionelle Verständnis von Rechtsextremismus diskutieren. Kommentiert werden auch weitere zentrale Begriffe wie Extremismus, Radikalisierung und Populismus – mit dem Ziel, sie im Fachdiskurs zu verwerfen.

# WAS IST MIT RECHTSEXTREMISMUS GEMEINT?

Wenn ich hier von Rechtsextremismus schreibe, beziehe ich mich auf die österreichische "Schule", wie sie durch Willibald Holzer (1993) geprägt und heute in den Publikationen der Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (FIPU) fortgeführt und aktualisiert wird (bspw. Weidinger 2014; Goetz 2014; Schiedel 2014). Entlang der Dimensionen Einstellungen, Verhalten, soziale Funktion, Stil und Organisationsform lässt sich Rechtsextremismus als Bündel von miteinander verwobenen Einstellungen, sozialen Funktionen, Organisationen, Stilmitteln und Handlungen charakterisieren. Dieses Konzept lässt sich auf unterschiedliche Rechtsextremismen umlegen. Die Ideologie bleibt nicht allein den ewiggestrigen Deutschen und Österreicher\_innen vorbehalten.<sup>3</sup>

Kernelement ist die Naturalisierung und Hierarchisierung von Ungleichheit – zwischen "Völkern" und "Ethnien", zwischen Männern und Frauen, zwischen Weißen und People Of Colour. Das eigene "Volk" ist, anders als die demokratische Bevölkerung oder die Menschheit als Ganzes, eine "überhistorische Schicksals- und Abstammungsgemeinschaft von Identischen." (Weidinger 2018, 10) Und diese wird nicht nur massiv von außen (Migration, Kapitalismus), sondern auch von innen bedroht (Individualismus, LGBTIQ, Feminist\_innen, "Kulturmarxist\_ innen" usw.). Damit sich der permanente Abwehrkampf rechtfertigen lässt, braucht es Verschwörungsdenken. Nicht zu vergessen ist die Tendenz zur nationalisierenden Geschichtsbetrachtung – also die Deutung zu Gunsten der eigenen Nation oder aber die Indienstnahme vornationaler Ereignisse für die Gegenwart. Damit braucht es auch den Nationalsozialismus nicht zwangsläufig als historischen Bezugspunkt. Die "Türkenbelagerung" beispielsweise lässt sich zu diesem Zwecke auch heranziehen.

Ideologisch und auch im politischen Stil ist Gewaltakzeptanz ein wichtiges Kennzeichen. Gewalthandeln ist also nicht nötig, um von Rechtsextremismus zu sprechen. Personen mit rechtsextremem Weltbild sind auch Schlägertypen, ja. Meistens sind sie aber die "netten Leute von nebenan" mit ihren gewöhnlichen Problemen und Macken. Die vielen Spielarten des Rechtsextremismus sind, egal wie schön sie auch verpackt werden, nicht nur zutiefst antidemokratische und menschenfeindliche Vorstellungswelten, nein, in letzter, praktisch ausgeführter Konsequenz sind sie mörderisch.<sup>4</sup>

# WANN IST ES LEGITIM, VON RECHTSEXTREMISMUS ZU SPRECHEN?

Eigentlich schon recht früh. Es geht nicht um Beleidigung oder Kriminalisierung, sondern um Analyse. Heribert Schiedel (2016) schlägt vor, dass drei von 17 von ihm ausgeführten Kategorien zutreffen sollten. Demnach ist ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild nicht nötig, um von rechtsextremen Einstellungen zu sprechen. Weiters gilt es einzuschätzen, inwieweit Personen ohne klare Ideologie (meist jene, die sich selbst als "unpolitisch" bezeichnen) extrem rechte Akteur innen und Organisationen implizit und explizit unterstützen und schützen. Und dann sind da natürlich auch jene, die meinen, ihnen sei die nationalsozialistische Wiederbetätigung "aus Versehen passiert". Entsprechend skurrile Rechtfertigungen finden sich in jedem Zeitungsbericht über entsprechende Prozesse. Das Analyseinstrumentarium "Rechtsextremismus" ermöglicht es, soziale Phänomene differenziert und doch in aller Deutlichkeit zu benennen, beispielhaft dazu die Ausführungen von Bernhard Weidinger in dieser Ausgabe.

Judith Rahner und Matthias Quent (2020) stellen klar, dass eine Intensitätsskala rund um rechtspopulistisch und rechtsradikal wenig sinnvoll scheint (ebd., 9f.). Auch laufen derartige Skalierungen mitunter Gefahr, implizit eine willkürliche Einschätzung des Gefährlichkeitsgrads zu liefern. Schiedel (2011) wiederum schlägt jedoch vor, als Steigerungsform den Neonazismus beizubehalten,

und zwar für militante sich neo-nationalsozialistisch begreifende und betätigende Strömungen.

### **DIE GRENZEN DES RECHTS**

"Verfassungsfeindlichkeit" ist keine Analysekategorie der österreichischen Rechtsextremismusdebatte, denn Rechtsextremismus ist hier, anders als in Deutschland, zunächst kein Straftatbestand. Der Begriff "Rechtsextremismus", wie hier verwendet, ist ein Werkzeug, das im Stande ist, auch jenseits juridischer Konjunkturen und sogar nationalstaatlicher Verfasstheit eingesetzt zu werden.

Die rechtliche Dimension des Rechtsextremismus hat zum gegebenen Zeitpunkt zwei klare Anker: Das Verbotsgesetz, insbesondere §3, sowie §283 Strafgesetzbuch ("Verhetzung"). Der Vollständigkeit halber und aufgrund anhaltender Aktualität muss ergänzt werden, dass weitere Straftaten im Zusammenhang mit einem Leben im rechtsextremen Milieu einhergehen können. Verstöße gegen das Waffengesetz, Körperverletzung und Nötigung, aber auch Verstöße gegen das Suchtmittelgesetz sind keine seltenen Begleiter.

# **DER EXTREMISMUSBEGRIFF**

Geprägt wird der Begriff, wie so vieles, durch die bundesdeutsche Debatte. Seit seiner ersten Erwähnung im deutschen Verfassungsschutzbericht 1974 hat er gewissermaßen Karriere gemacht. Seine Grundlage ist die Gleichsetzung von Nationalsozialismus und Faschismus mit dem Kommunismus bzw. Sozialismus. Jenseits der notwendigen differenzierten erinnerungspolitischen Auseinandersetzung mit den jeweils zugeordneten Regimen lässt sich auch auf inhaltlich-ideologischer Ebene dieser so hergestellte Zusammenhang nicht halten (vgl. Seidel 2019, 90f.). Und auch der gesellschaftliche Standpunkt macht hier freilich einen Unterschied. Eine Definition aus der Hand eines staatlichen Organs der damals geteilten Bundesrepublik hat keinen wissenschaftlichen, sondern einen politischen Anspruch. Sie fraglos nach Österreich zu übernehmen, das diese konkrete Zweiteilung nicht erlebt hat, ist bereits ein Fehler.

Wissenschaftlich ist der Begriff untrennbar mit Uwe Backes und Eckhard Jesse verbunden, die das sogenannte "Hufeisenmodell" entwarfen, das sich bis heute in Medien und Fachkonzepten großer Beliebtheit erfreut, nicht jedoch in der kritischen Rechtsextremismusforschung.<sup>5</sup> Dem Modell verdanken wir also nicht nur die Gleichsetzung von linkem und rechtem politischen Spektrum, sondern noch einen weiteren Hemmschuh in jeglicher emanzipatorischen Debatte: Die "Mitte" als Heilsträgerin demokratischer Gesinnung. Dass dem bei weitem nicht so ist, beweisen seit vielen Jahrzehnten Wertestudien, die Ideologien der Ungleichwertigkeit und menschenfeindlichen Einstellungsmuster quer zur politischen Grundhaltung

Schwerpunkt Schwerpunkt

feststellen. Rassistische Politiken "zeigen gerade im Gegenteil, wie sich die angenommene gesellschaftliche "Mitte" weit nach rechts außen radikalisiert hat." (ebd., 98) Aber dies ist eben nur ein Symptom unter vielen.

Und wenn nicht das Hufeisenmodell bemüht wird, so konnte ich in Österreich eine ganze Reihe von Fortbildungen wahrnehmen, die einen Schritt weiter gehen und ohne theoretische Grundlage Extremismus beim Gesetzesbruch verorten. Willkür ist damit Tür und Tor geöffnet, ein Abschied von jeglicher Parteinahme gegen Ideologien, die den normativen Grundlagen der Profession widersprechen, vollzogen. Hinzu kommt, dass das Konzept "Extremismus" konservativen und rechten Kräften tatsächlich in die Hände spielt, wenn sie antifaschistisches Engagement oder solches für den Klimaschutz jeglicher Art als "extremistisch" denunzieren können.

Auch die Behauptung der "Demokratiefeindlichkeit" als Kriterium des "Extremismus" macht es nicht leichter, führen doch insbesondere reaktionäre Kräfte diese Vokabel zusehend im Mund. Sie immunisieren sich somit gegen jegliche "Extremismus-Vorwürfe", denn extremistisch kann nur sein, wer Demokratie klar ablehnt. Umgekehrt wird damit jeglicher Versuch, sich kritisch mit Realitäten und Konzepten v.a. parlamentarischer Demokratie zu befassen, allzu schnell ins extremistische Eck gestellt (Koss 2019, 124).

Im "Kampf gegen Extremismus" wird also nicht konkret und passgenau gearbeitet, sondern es werden in Schulterschluss unerwarteter Allianzen generische "Extremismusbekämpfungsprogramme" ohne klare Zielgruppe und -formulierung realisiert: "Die Subsumierung verschiedenster Phänomene unter dem Begriff 'Extremismus' verwischt spezifische Probleme und erschwert dadurch ihre […] Bearbeitung." (Baron et al. 2018, 3-4)

# **RECHTSRADIKALISMUS**

Samuel Salzborn (2020) stellt klar, dass der Begriff "Rechtsradikalismus", der bundesdeutschen politischen Debatte entspringend, strategisch von konservativen

Kreisen eingesetzt wurde, "um eine Katalogisierung von Rechts und Links im Sinne von rechten und linken Radikalen vorzunehmen" (ebd., 15). In weiterer Folge wurde er weitgehend synonym zu "Rechtsextremismus" verwendet. Rechtsradikalismus erweiterte als Sammelbegriff die Bedeutungsdimensionen von Neonazismus und Neofaschismus deutlich und konnte so auch neuere Varianten der extremen Rechten beschreiben. Auch führt Salzborn aus, der Begriff sei offenbar leichter zu nutzen: Er ist quasi die "abgeschwächte" Form des Rechtsextremismus, "irgendwie problematisch, aber (noch) nicht [...] verfassungs- und demokratiefeindlich" (ebd., 16). Nachdem, wie eingangs ausgeführt, die Rechtslage hier eine andere ist, macht der Begriff in Österreich wenig Sinn. Demnach basiert seine Verwendung vor allem auf subjektiver Einschätzung - denn weder juristisch noch wissenschaftlich lässt er sich halten.

# (RECHTS-)POPULISMUS

Noch ein wenig unbestimmter und öffentlichkeitstauglicher ist der Terminus "Rechtspopulismus". Er wird

zusehend verwendet, wenn es um den parteiförmigen Rechtsextremismus geht (Wodak 2018) oder auch, um im bundesdeutschen Diskurs zu bleiben, Phänomene in die Nähe der Verfassungsfeindlichkeit zu rücken. Eine andere, meines Erachtens deutlichere Lösung für damit bezeichnete organisationslogische und mitunter auch inhaltliche Unterschiede findet sich bei Gudrun Hentges und Hans-Wolfgang Platzer (2017). Sie sprechen von systemfeindlichen (wie z.B. NPD und Jobbik) gegenüber systemkonformen bzw. systemkritischen rechtsextremen Parteien (wie z.B. FPÖ und Front National) (ebd., 11).

Der Stil des Populismus ist dabei die Klaviatur, derer die Akteur\_innen sich bedienen. Das heißt, ihn als Charakteristikum zu nennen, muss auch einhergehen mit einer klaren Titulierung rechtsextremer Ideologie oder zumindest Anklänge solcher. Heribert Schiedel (2011) spricht davon, dass der demokratische Rechtsstaat eben nicht frontal angegriffen, sondern langsam und gezielt ausgehöhltwerde (ebd., 10). Er stellt klar, dass "in Österreich [...] die Verwendung des Begriffes Rechtspopulismus oft nur der Verharmlosung dient" (Schiedel 2016, 8).

# fussnoten / Quellen

- <sup>1</sup> Erfreuliche Ausnahme war heuer eine Tagung sowie die daran anschließende Beilage in der Wiener Wochenzeitung AUGUSTIN der Gruppe A.D.M.I.N., die sich aus sozialarbeiterischer Sicht mit Ideologien der Ungleichwertigkeit auseinandersetzen.
- <sup>2</sup> Eine ausführliche Darstellung der Praxislandschaft und des Forschungsstandes in Österreich ist im Erscheinen begriffen: Grigori und Weidinger 2021.
- <sup>3</sup> Dies ist eine der zentralen Stärken gegenüber bundesdeutschen Begriffsdefinitionen, da diese sich vielfach auf den dortigen Verfassungsrahmen beziehen, der jedoch nicht per se Referenzpunkt der extremen Rechten ist. Mir ist in der Auswertung von Abschlussarbeiten der Studiengänge Soziale Arbeit aufgefallen, dass dies häufig nicht beachtet wird und deutsche Begriffsdefinitionen fraglos nach Österreich transferiert werden ohne Rücksicht auf rechtliche, historische und politische Besonderheiten hier.
- <sup>4</sup> Ich spreche freilich vom Rechtsterrorismus, aber auch von Fällen wie dem Tod des Kindes Sighild B. in Deutschland, der von ihren Eltern im rechtsextremen Milieu lebend aus ideologischen Gründen fahrlässig in Kauf genommen wurde.
- <sup>5</sup> Detaillierte Informationen siehe bsp. Fuhrmann und Hünemann 2017; Baron, Drücker, und Seng 2018.
- <sup>6</sup> Der Analyserahmen ergab sich pragmatisch aus den mir als OBDS-Mitglied online verfügbaren Ausgaben. Entsprechend des analytischen Zugangs werden Zitate nicht der üblichen Konvention entsprechend in Anführungszeichen, sondern kursiv gesetzt.
- <sup>7</sup> Der Asterisk \* ist hier Multiplikator für beliebig viele Folgezeichen am trunkierten Wortstamm und gibt zugleich meine Suchstrategie wieder. Demnach lassen sich aus "rechtsextrem" auch Rechtsextremismus, rechtsextremistisch, Rechtsextremist\_innen usw. ableiten. Vergleichbar ging ich bei allen besprochenen Termini vor.
- <sup>8</sup> Natürlich gibt es in Österreich auch ein Potenzial dschihadistischer Radikalisierung. Vereine wie DERAD oder TURN und natürlich die Beratungsstelle Extremismus leisten diesbezüglich hervorragende Arbeit.
- <sup>9</sup> Gemeint sind hier die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege: Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und der Paritätische Gesamtverband.

### QUELLLE

Baron, Philip, Ansgar Drücker, und Sebastian Seng, Hrsg. 2018. Das Extremismusmodell. Über seine Wirkungen und Alternativen in der politischen (Jugend-)Bildung und der Jugendarbeit. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusarbeit e. V. (IDA).

Bonvalot, Michael. 2014. "Zehn Thesen zur Arbeit mit rechtsorientierten/rechtsextremen Jugendlichen". SiÖ, Nr. 1: 21-26.

Fuhrmann, Maximilian, und Martin Hünemann. 2017. Fehlschlüsse der Extremismusprävention. Demokratieförderung auf ideologischen Abwegen. Analysen 38. Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung.

Goetz, Judith. 2014. "(Re-)Naturalisierungen der Geschlechterordnung". In Rechtsextremismus. Entwicklungen und Analysen. Band 1, herausgegeben von Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit, 40–68. Wien: Mandelbaum.

Grigori, Eva. 2016. "Punitivität und Radikalisierung". In Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit. Ein kritisches Handbuch, herausgegeben von Josef Bakic, Marc Diebäcker, und Elisabeth Hammer, 176–89. Wien: Löcker.

Grigori, Eva, und Bernhard Weidinger. 2021. "Recht(s) sozial. Zum spezifischen Verhältnis von Sozialer Arbeit und Rechtsextremismus in Österreich". In Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten, herausgegeben von Christoph Gille, Birgit Jagusch, und Yasmine Chehata, 106–20. Weinhein und Basel: Beltz Juventa.

Großmaß, Ruth. 2020. "Wenn rechte Ideologien und politisch motivierte Gewalt näher rücken - professionsethische Überlegungen zu aktuellen Fragen". Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit: Soziale Arbeit und Rechtsextremismus, Nr. 2/2020: 28–39.

Hentges, Gudrun, und Hans-Wolfgang Platzer. 2017. "Einleitung". In Europäische Identität in der Krise? Europäische Identitätsforschung und Rechtspopulismusforschung im Dialog, herausgegeben von Gudrun Hentges, Kristina Nottbohm, und Hans-Wolfgang Platzer, 1–19. Wiesbaden: Springer VS.

Holzer, Willibald. 1993. "Rechtsextremismus. Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze." In Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, herausgegeben von Stiftung DÖW, 11–96. Wien.

Koss, Robin. 2019. "Beste Freunde. Wie die AfD mit der Extremismus-Formel Demokratieprojekte unter Druck setzt". In Extrem Unbrauchbar, Über Gleichsetzungen von links und rechts, herausgegeben von Eva Berendsen, Katharina Rhein, und Tom David Uhlig, 119–36. Berlin: Verbrecher. Rahner, Judith, und Matthias Quent. 2020. "Rechtsextremismus: Begriff, Forschungsansätze und die Relevanz für die Soziale Arbeit". Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit: Soziale Arbeit und Rechtsextremismus, Nr. 2/2020: 4–16.

Salzborn, Samuel. 2020. Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. 4., Aktualisierte und Erweiterte. Baden-Baden: Nomos. Schiedel, Heribert. 2011. Extreme Rechte in Europa. Wien: Edition Steinbauer.

2014. "National und liberal verträgt sich nicht'. Zum rechtsextremen Charakter der FPÖ". In Rechtsextremismus. Entwicklungen und Analysen. Band 1, herausgegeben von Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit, 113–44. Wien: Mandelbaum.

2016. "Zum Begriff des Rechtsextremismus". In Rechtsextremismusbericht 2016, herausgegeben von Albert Steinhauser und Harald Walser, 6–12. Wien: DIE GRÜNEN - DER GRÜNE KLUB IM PARLAMENT.

Seidel, Ingolf. 2019. "Extremismus - Ein Konzept zur Lähmung des Kampfes gegen Rechts". In Extrem unbrauchbar. Über Gleichsetzungen von links und rechts., herausgegeben von Eva Berendsen, Katharina Rhein, und Tom David Uhlig, 87–101. Berlin: Verbrecher.

Weidinger, Bernhard. 2014. "Zwischen Kritik und konservativer Agenda: eine Verteidigung des Rechtsextremismusbegriffs gegen seine Proponent\_innen". In Rechtsextremismus. Entwicklungen und Analysen. B, herausgegeben von Forschungsgruppe Ideologien und und Politiken der Ungleichheit, 1:69–87. Wien: mandelbaum.

2018. "Jenseits des Hufeisens. Plädoyer für einen anderen Rechtsextremismusbegriff". In Das Extremismusmodell, herausgegeben von Philip Baron, Ansgar Drücker, und Sebastian Seng, 9–14. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V. (IDA).

Wodak, Ruth. 2018. "Vom Rand in die Mitte – "Schamlose Normalisierung". PVS - Politische Vierteljahresschrift 59: 323–35.

# **WARUM UND WIE SUCHEN?**

Die Art und Weise, wie in einem spezifischen Feld über ein Thema gesprochen wird, vermittelt Eindrücke über implizite Wissensbestände und Orientierungen, wenngleich sie freilich keine wahrhaftige Abbildung ist. Auch ist die Zeitschrift SiÖ nicht repräsentativ für die gesamte Soziale Arbeit in Österreich. Aber sie bildet doch das stabile Fundament fachlicher Kommunikation seit 1966 und repräsentiert damit die Art und Weise, wie soziale Wirklichkeit in der Profession hergestellt wird. Entsprechend lohnt die Analyse zentraler Begriffe und die Art und Weise, wie und wann sie zum Einsatz kommen, durchaus.

Ich möchte am Beispiel der letzten 18 Jahre SiÖ diskutieren, was (nicht) gesagt wird im Kontext Rechtsextremismus. Dabei verstehe ich den Analysekorpus nicht als Aussagen einzelner Autor innen, sondern als Stimmen eines gesamten Feldes, als ein Sprechen und Schweigen über ein Thema, als Ringen um Worte. Dementsprechend vermögen die Intentionen Einzelner immer noch einmal anders gelagert sein, als sie hier erfasst wurden. Sie bilden iedoch einen Puzzlestein im Diskursfeld Soziale Arbeit. wie diese Zeitschrift es abzubilden vermag. Ich gebe also nicht Autor\_innen als Quelle an, sondern den gesamten Textkorpus: Alle 42 Ausgaben der SiÖ seit dem Jahr 2003.6

# **DIE BEFUNDE: ALLES WAS RECHTS IST**

Ein einzelner eigenständiger Beitrag aus dem Jahr 2014 widmet sich dem Thema "Rechtsextremismus". Er entstammt der Feder des Sozialarbeiters Michael Bonvalot, der sich inzwischen als Journalist, der extrem rechte und reaktionäre Proteste in Österreich dokumentiert, einen Namen gemacht hat. Zum Themenschwerpunkt "Offene Jugendarbeit und Partizipation" stellte er "Zehn Thesen zur Arbeit mit rechtsorientierten/rechtsextremen

Jugendlichen" auf. Nachdem von 63 Erwähnungen des Begriffs rechtsextrem\* <sup>7</sup> im Analysezeitraum allein 60 auf diesen Beitrag fallen, werde ich ihn aus den folgenden Darstellungen ausnehmen. Herausnehmen werde ich auch Ankündigungen für Fortbildungen und Vorträge – meine Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf Artikel. Ich versuche zunächst, textimmanente Stimmungen und Spannungen abzubilden, sie theoretisch einzubetten und abschließend Überlegungen anzustellen, wie wir im Feld Kommunikationsansprüche verbessern und verwirklichen können.

Ienseits des Bonvalot-Beitrags finden sich drei nebensächliche Erwähnungen als verstärkendes Attribut im Zusammenhang mit thematisch anders fokussierten Beiträgen. Eine Analyse zur diskursiven Einbettung des Begriffes ist entsprechend unergiebig. Um es also nicht dabei zu belassen und im Wissen um die angesprochenen Diskussionen um Deutungshoheiten ist es entsprechend angebracht, das Blickfeld zu weiten und verwandte Begriffe und potenzielle Synonyme zu suchen. Von Interesse sind interdiskursive Verknüpfungen und die textliche Umgebung. Wie kommen sie zum Einsatz, wer und was wird bezeichnet, was wird ausgespart?

Als "rechts" bezeichnet werden Jugendcliquen, Parteien, Politiker\_innen und Teile der Zivilgesellschaft, also zwei Sphären: Jene der Jugend, des Noch-nicht-erwachsen-Seins der gesellschaftlichen Deutungsfolie, und jene des innerund außerparlamentarischen Handelns, des Politischen. Alltägliches wird so ausgespart. Die hier vertretenen Positionen, Polemiken, Rhetoriken und Ziele lassen sich rechts einordnen oder sind rechtslastig. Themen, die mit der Zuschreibung "rechts" in Verbindung gebracht werden, sind: Dämonisierung von Geflüchteten als soziale Gruppe, die den Sozialstaat missbraucht. Rassismus als eines der Kernelemente rechtsextremen Denkens ist hier angedeutet.

Eine mögliche Steigerung findet sich im Begriff "rechtsradikal" und auch seiner im SiÖ vertretenen semantischen Umgebung, denn hier wird eine neue Deutlichkeit und Erweiterung eingeführt: Rechtsradikale üben Gewalt aus, rechtsradikale Phrasen sind populistisch, xenophob, nationalistisch.

Im SiÖ tun sich Autor\_innen eindeutig leichter, Rassismus, Queerfeindlichkeit und Antisemitismus als rechtspopulistisch zu bezeichnen. Noch populärer jedoch ist der Begriff "Populismus" allein: Er kommt neu auf. Populist\_innen sind Demagogen und Verführer, denen junge Menschen auf den Leim gehen, sie missbrauchen, sind verantwortungslos, diffamieren, lügen und hetzen. Als populistisch bezeichnet wird vor allem aggressiver Sozialchauvinismus sowie Angstmacherei, Phrasen, rückwärtsgewandte Ideen, Stimmungsmache.

Auch die Rede vom "Faschismus" oder "Nationalismus" kann sich keiner besonderen Ausführlichkeit rühmen und führt hier zu wenig neuen Erkenntnissen. Zum

"Rassismus" als einem Kernelement des Rechtsextremismus finden durchaus differenzierte Beiträge. Der Eindruck entsteht. dass Rassismus als breites gesellschaftliches Phänomen das vom verstanden wird, individuellen Handeln bis institutionalisierten hin zu Verhältnissen reicht. Er lässt sich

benennen, einordnen und bekämpfen. Rassismus ist ein Menschenrechtsdefizit, geht einher mit Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung. Er ist ein Herrschaftsverhältnis wie Sexismus und Klassismus. Häufig ist in diesem Zusammenhang auch von Fremdenfeindlichkeit die Rede. Anti-Rassismus soll hier nicht unerwähnt bleiben, vor allem als Praxis, Arbeit und Maßnahmen.

# WEITERE BEFUNDE: RADIKALISIERUNG UND **EXTREMISMUS**

Ein im wahrsten Sinne des Wortes zweischneidiges Schwert die für Profession ist das Radikale. Das Adjektiv "radikal", von lateinisch radix, die Wurzel, wird vor allem für progressive Ansätze Sozialer Arbeit angeführt. Dies hat Tradition: Ein Einwand zur Nutzung des Begriffs für menschenfeindliche Ideologien lautet, dass linke Positionen auf ein Verständnis von Radikalismus als Gesellschaftskritik zielen, während extrem rechte Positionen nicht radikal sind, da sie nur scheinbar kritisieren und letztlich auf die Zuspitzung und Verschärfung der bestehenden Herrschaftsordnung zielen (Salzborn 2020, 16).

Aber beginnen wir mit einigen Lektüreeindrücken. Stärkenorientierung ist ein radikal anderes Denkmodell, in radikal hässlichen Verhältnissen, die wir radikal neu gestalten müssen. Da sind all die die radikalen Formen, Fragen, Herausforderungen, Lösungen und Positionen, die radikale Tradition, Subjektivität, Theorie und Praxis. Systeme, Modelle, Überlegungen, sie alle sind eins: radikal. Während Soziale Arbeit radikal für Menschenrechte eintritt, soll etwa Schulsozialarbeit Radikalisierungstendenzen bei SchülerInnen früh zu erkennen und die Integration von Kindern aus sozial benachteiligten Familien zu unterstützen. Und als 2016 ÖVP-Minister\_innen eine Notverordnung aufgrund der steigenden Zahl von Flucht-Migrant\_innen planen, warnt ein Schreiber, dies würde einen Beitrag zur Radikalisierung leisten, weil

# (ÜBER-)LEBENSPERSPEKTIVEN ZERSTÖRT WÜRDEN.

Radikalisierung wird als soziales Problem ausgerufen, das seinen Ursprung in individuellen Krisen oder sozial benachteiligten Familien mit Migrationsgeschichte hat. Implizit findet sich so die These, dass Deprivation Radikalisierung befördere. Eine These, die im Übrigen

> populär, aber nicht haltbar ist, wie zahlreiche Studien nachweisen. Und überhaupt: Radikalisierung ... zuwas denn eigentlich? Eben nicht für die Menschenrechte, nicht die Soziale Arbeit, sondern für den militanten Islamismus, für Dschihadismus, Salafismus, Terrorismus. Es geht um Fanatismus, Gewalt und Krieg. Radikalisierung betrifft immer die

Anderen (Othering). Es ist eine Chiffre für jung, männlich, muslimisch (vgl. Grigori 2016).8

Erwähnungen von Radikalisierung kommen in der Regel selten allein. Sie sind untrennbar mit dem Begriff "Extremismus" verbunden. Das eine ist gewissermaßen der Prozess, das andere das Ergebnis. Dabei deutet "extrem" zunächst auf einen außerordentlichen Umstand hin, nicht unbedingt negativ konnotiert. Beginnen wir unsere Suche nach seinen Bedeutungsdimensionen, finden wir heraus, dass Soziale Arbeit extrem gesellschaftskritisch ist und dass viele KlientInnen extrem marginalisiert sind. Schulden sind extrem hoch, Menschen extrem schwerhörig und Kinder extrem vulnerabel. Letztlich lässt sich so jede Debatte ins Extrem treiben. Aber dann sind da auch noch extreme Jugendliche und extreme politische Gruppierungen und religiöse Anschauungen. Extremismus hängt zusammen mit Salafismus oder ist politischer Extremismus. Deutlich wird: Extremisten sind erwachsen, ihnen folgen Jugendliche.

# **FAZIT**

»Wir müssen endlich aufhören.

alles Extremismus zu nennen

und beginnen, uns differenzier-

ter zu positionieren.«

Radikal bin ich selbst, radikalisiert sind die Anderen. Indem "Radikalisierung" zum sozialen Problem wird, gelangt es, anders als alles, was unter dem Begriffsinventar rechts\* geführt wird, in den Zuständigkeitsbereich Sozialer







# UNIVERSITÄTSLEHRGANG PSYCHOTHERAPIE: FACHSPEZIFIKUM PSYCHODRAMA

Die Psychodrama-Ausbildung befähigt zur Ausübung von Einzel-, Paar- und Gruppentherapie sowie zur Arbeit mit Familien

GEPLANTER BEGINN DER NÄCHSTEN LEHRGÄNGE:

Salzburg (PLUS) Graz/Klagenfurt/Salzburg (PLUS) Oktober 2022 Oktober 2022

Wien/St. Pölten (BSU) Oktober 2022

Abschluss: Master of Science (MSc), 8 Semester berufsbegleitend

Bewerbungen: psychodrama@oeagg.at

www.psychodrama-austria.at/fachspezifikum

Arbeit. Der regelmäßige Verweis auf Bildung wiederum entlastet – sollen die Lehrer\_innen doch machen! Indem Radikalisierung mit deutlichen Othering-Strategien eingesetzt wird, laufen entsprechende Zuschreibungen Gefahr, letztlich rassistischen und rechten Positionen in die Hände zu spielen bzw. sie zu reproduzieren. Eine differenzierte und informierte Debatte scheint dringend angebracht.

Wir müssen endlich aufhören, alles Extremismus zu nennen und beginnen, uns differenzierter zu positionieren. In einer konservativen Gesellschaft und unter einem generischen Dach scheinen sich Partikularinteressen und tatsächliche Phänomene leichter einen zu lassen als unter einem spezifischen Fokus "Rechtsextremismus" oder "islamistische bzw. dschihadistische Radikalisierung".

Im Feld der Sozialen Arbeit in Österreich zeigt sich eine ausgeprägte Scheu vor der Vorsilbe "rechts", noch mehr vor Verstärkungen. Mit "Populismus" wird ein vager Begriffscontainer gewählt, der in seiner Semantik klar genug ist, um nachzuvollziehen, wohin er weist, und der gleichzeitig allgemein genug ist, um nicht darauf festgenagelt werden zu können, bestimmte Einstellungen und Handlungen als "rechts" zu bezeichnen.

Das erweiterte Begriffsinventar rund um den Rechtsextremismus ist etwas ergiebiger, insgesamt jedoch kommt man auch hier nicht allzu weit. In einer postnazistischen Gesellschaft ringen wir, wie es unsere tragische und beschämende Tradition ist, also weiterhin um Worte, wenn es um das lebendige ideologische Erbe des Nationalsozialismus geht.

Die Positionierung von allem, was rechts\* ist, in Sphären jenseits Sozialer Arbeit sowie die Vagheit der Begriffe lassen die Frage aufkommen, ob Menschen, die Opfer rechtsextremer Agitation sind oder die sich gegen ihn engagieren, sich in der Nähe der Sozialen Arbeit sicher und unterstützt fühlen können. Hier wären klare Bekenntnisse von Vorteil.

# **ZUM SCHLUSS**

Womöglich ist all dies vielen Kolleg\_innen nicht bekannt. Sie machen sich "unbewusst zu MultiplikatorInnen des Extremismusmodells, ohne seine Voraussetzungen und seine gesellschaftspolitischen und pädagogischen Folgen zu bedenken." (ebd., 4) Robin Koss (2019) sagt in aller Deutlichkeit: "Der Streit um eine demokratische Gesellschaft beinhaltet die Kritik an einer Formel, die antidemokratische Kräfte und Ressentiments mehr stärkt als schwächt." (ebd., 130f.)

Ich möchte das Feld der Sozialen Arbeit aufrufen, sich von dieser zu verabschieden. Doch damit ist es nicht getan. Ich möchte die großen Organisationen ermutigen, sich dem Beispiel vieler großer Wohlfahrtsverbände in Deutschland anzuschließen und kontinuierlich zum Thema Rechtsextremismus und Rassismus zu arbeiten und diese

Ideologien auch als solche zu benennen, anstatt sich hinter Floskeln wie "Hass" und "Intoleranz" zu verstecken.<sup>9</sup>

Die normativen Grundlagen unserer Profession in Bezug auf rechte Ideologien halten klar fest, dass "professionelle Soziale Arbeit als eine der Institutionen, die in modernen Gesellschaften zum sozialen Zusammenhalt beitragen, [...] sich [...] in einem grundsätzlichen Gegensatz zu nationalistischen Auffassungen des Gemeinwesens und zu Konzepten des Sozialen, die sich an biologistische Bilder anlehnen, [befindet]." (Großmaß 2020, 35) Wir müssen daran arbeiten, Wissen zu schaffen und zugänglich zu machen, das es Praktiker\_innen ermöglicht, Rechtsextremismus zu erkennen und kompetent und selbstbewusst mit ihm umzugehen. Gerade in Zeiten, in denen unser gesellschaftliches Mandat uns auffordert, scharf nach rechts abzubiegen, brauchen wir professionelle Solidarität und Stärke, um dem Stand zu halten und unsere menschenrechtliche Selbstverpflichtung realisieren zu können.

Ruth Großmaß schildert Mutlosigkeit und Ohnmacht vieler Kolleg innen, denen "die Sicherheit, als Berufsgruppe per se auf der Seite von Gerechtigkeit und Demokratie zu stehen, [verloren gegangen]" (ebd., 37) ist. Ich weiß, dass im Feld viele engagierte Praktiker\_innen mit Herz und Haltung unterwegs sind, die als mutige Einzelkämpfer\_ innen ihr Bestes tun, die einen dabei zu unterstützen, keine Täter\_innen zu werden und die anderen vor genau diesen tagtäglich schützen. Unsere Stärke ist die Individualisierung im Einzelfall – aber wir dürfen sie nicht als Gesellschaftsdiagnose missverstehen. Wir brauchen systematisches und begründetes, gemeinsames und eindeutiges Handeln. Wir müssen über Vorfälle, Fehler und gelungene Aktivitäten sprechen, wir dürfen nichts verharmlosen und erst recht nichts verschweigen. Wir dürfen uns nicht ducken. Denn in der Hocke kann man die Haltung nur schwer bewahren.

# Eva Grigori, BA, MA

ist Dozentin am Departement Soziales der FH St. Pölten, promoviert laufend an der Universität Graz zum Themenfeld Jugendhilfe und Rechtsextremismus, koordiniert mit Severin Sagharichi die AG Offene Kinder- und Jugendarbeit der ogsa und engagiert sich in der Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (fipu.at).

 ${\it Kontakt: eva.grigori@fhstp.ac.at}$ 





# Extremismus in Österreich

Eine (kritische) begriffliche Einordnung

Extremismus, Radikalisierung, Terrorismus, Prävention. Eine Beleuchtung der Begrifflichkeiten und Ansätze der Beratungsstelle Extremismus.

Verena **FABRIS**, Fabian **Reicher** 

# **EXTREMISMUS**

Der Extremismusbegriff ist sozialwissenschaftlich nicht eindeutig definiert und mitunter umstritten. Aus staatlicher Perspektive werden in Österreich als Extremismus sowohl rechtsextreme als auch linksextreme und religiös begründete Weltanschauungen bezeichnet, die darauf abzielen, die bestehende demokratische Verfassung und damit verbundene Regeln und Normen zu bekämpfen. "Eine totale Veränderung des gesellschaftlichen Ordnungssystems wird angestrebt" (Bundesweites Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung o.J., S. 21). Dass Gewalt als legitimes Mittel zur Zielerreichung angesehen wird, ist wesentlicher Bestandteil dieser, wie auch der meisten anderen Extremismus-Definitionen.

Kritisch an dieser Definition ist die Gleichsetzung von Rechts- und Linksextremismus als jeweils zwei Eckpunkte eines Kontinuums, in dessen Zentrum die demokratische Mitte zu finden sei. Durch die Verortung des Extremismus am Rande der Gesellschaft werden extremistische Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft negiert oder zumindest bagatellisiert. Gleichzeitig lenkt

die Konzentration auf das Extreme von der politischen Verantwortung der gesellschaftlichen Machtzentren ab. Indem insbesondere Rechtsextremismus als Randphänomen verortet wird, wird außerdem die gesellschaftliche Mitte entlastet und deren Verantwortung beiseitegeschoben (Schiedel 2007, S. 7, Butterwege o.J, S. 7).

Zahlreiche Studien mit Bezug auf Deutschland zeigen, dass Einstellungsmuster wie Ungleichwertigkeitsvorstellungen (z.B. Antisemitismus, Rassismus oder Sexismus, um nur einige zu nennen) und Autoritarismus in der Mitte der Gesellschaft stark verbreitet sind (Mitte-Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung, Leipziger Autoritarismus Studien, Wilhelm Heitmeyer: Deutsche Zustände Folge 1-10, Decker et al. 2013).

Die Ideologie der Ungleichheit findet sich zudem nicht ausschließlich im Rechtsextremismus. Auch der (Liberal-) Konservativismus lehnt das Prinzip der sozialen Gleichheit ab (Butterwege o.J., S. 8).

Der Extremismus-Begriff der Beratungsstelle Extremismus lehnt sich an den Rechtsextremismus-Begriff von Willibald Holzer (1993) an, den der Klagenfurter Historiker Anfang

Schwerpunkt

der 1990er Jahre für das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) erarbeitet hat. Hier wird Extremismus nicht als Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaats definiert, sondern als ein Phänomen mit einem Bündel aus Eigenschaften. Wesentliche ideologische Elemente sind die Vorstellung sozialer Ungleichheit, die als naturgegeben gedeutet wird, die Idee homogener Völker und Kulturen, Vorrang der (Volks-)gemeinschaft vor dem Individuum, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, biologischer und/oder kultureller Rassismus, Sexismus ...) sowie ein autoritäres Staatsverständnis.

Diese Definition eignet sich auch für die pädagogische Praxis. Hier darf es keine Kultur des Wegschauens geben. Um Extremismus effektiv bekämpfen zu können, braucht es eine Positionierung gegen jegliche Ungleichwertigkeitserzählungen, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und autoritäre Vorstellungen, egal ob in der Auseinandersetzung mit Jugendlichen oder bei der Reflexion gesellschaftlicher Strukturen, Machtverhältnisse und struktureller Diskriminierung.

### **RADIKALISIERUNG**

Wie auch beim Extremismusbegriff gibt es auch beim Begriff der Radikalisierung viele verschiedene Definitionen und Erklärungsversuche. Das Bundesweite Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung definiert Radikalisierung als einen "Prozess der individuellen kognitiven und verhaltensbasierten Anpassung an

eine politische, religiöse oder andere weltanschauliche Ideologie". Wie beim Begriff des Extremismus stehen auch bei dieser Definition "grundsätzliche Veränderungen eines gesellschaftlichen Ordnungssystems" im Mittelpunkt, wobei Radikalisierung in dieser Definition "nicht zwangsläufig zu Gewaltanwendung und Gesetzesübertretung" führen muss. Als Grenze zum Extremismus wird die Gewaltanwendung bzw. die Legitimierung von Gewalt für die Durchsetzung der eigenen Überzeugungen definiert (Bundesweites Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung o.J., S. 21).

Gerade dieser letzte Punkt ist sowohl in den Sozialwissenschaften als auch bei Sicherheitsbehörden umstritten. Auch ist der Gewaltbegriff nicht ausreichend präzisiert: Wo fängt Gewalt an? Sind auch Formen struktureller oder psychischer Gewalt gemeint? Sind alle Formen der Gewalt gleichzusetzen?

Einig sind sich die meisten Definitionen darin, dass Radikalisierung einen Prozess darstellt. Zumeist gibt es keinen konkreten Auslöser, keinen "tipping point", das Ganze passiert vielmehr in vielen kleinen Schritten. Wesentlich ist vor allem zu Beginn eine Art Unmut, das Gefühl, nicht dazuzugehören, nichts wert zu sein, was zu einem Entfremdungsprozess von der Gesellschaft führen kann (Schmidinger 2015, S.79-83).

Aus Sicht der Beratungsstelle Extremismus ist es zentral, die Bedürfnisse, die hinter einem Radikalisierungsprozess stehen, wahrzunehmen. Dies folgt der Überzeugung, dass

einer Hinwendung zu einer extremistischen Ideologie oder Gruppierung individuelle Bedürfnisse und mitunter Defizite zugrunde liegen, die bearbeitet werden müssen, um eine nachhaltige Distanzierung zu ermöglichen. Um individuelle Handlungsmotive zu identifizieren, arbeitet die Beratungsstelle neben der Methode der Biografiearbeit mit dem "Fünf-Säulen-Modell der Identität" des Psychologen Hilarion Petzold (1993). Vereinfacht ausgedrückt geht das Modell davon aus, dass sich die Identität eines Menschen auf folgende fünf Säulen stützt: Leib/Leiblichkeit, soziales Netzwerk/soziale Bezüge, Arbeit/Leistung, materielle Sicherheit sowie Werte. Diese Säulen sind nicht unabhängig voneinander zu betrachten, sondern stehen in Beziehung zueinander: Wird eine der Säulen stärker oder schwächer, hat das Auswirkungen auf die anderen. Beeinflusst werden die Säulen auch von strukturellen, globalen politischen sowie ökonomischen Faktoren (z.B. ökonomischer Status, Sicherheit, Krieg, Trauma, Migrationsgeschichte etc.).

Für die Analyse, warum sich Jugendliche einer extremistischen Gruppierung angeschlossen haben, wird die Situation vor dem Einstieg betrachtet. So können wir uns der Frage annähern, warum sich jemand einer extremistischen Gruppierung angeschlossen haben könnte. Was hat sich verändert? Welche Bedürfnisse wurden vielleicht nicht ausgesprochen? Welche Bedürfnisse werden von der neuen Gruppe erfüllt? Womit wurden die Säulen gestärkt? Im Beratungsprozess geht es in der Folge darum, alternative (Beziehungs-)angebote zu machen (Fabris 2019, S. 81 ff).

Aus sozialarbeiterischer Sicht ist es nicht zuletzt wichtig, zu erkennen, wann Selbst- oder Fremdgefährdung vorliegt. Hierfür gibt es Warnsignale: Wenn sich der Blickwinkel verengt und man der Hinterfragung des eigenen Weltbildes nicht mehr zugänglich ist, wenn es nur mehr ein einziges Thema gibt, auf dem Jugendliche ihr Bild von sich bzw. ihre fünf Säulen der Identität aufbauen, dann wird es in Bezug auf Selbst- oder Fremdgefährdung kritisch.

# **TERRORISMUS**

Der Begriff "Terror" geht auf die Zeit der Französischen Revolution und der Aufklärung zurück und hat seit dieser Zeit seine Bedeutung gewandelt. Ursprünglich war der Begriff positiv konnotiert, die Vordenker\*innen der Aufklärung sprachen von Terror als legitime "energische Wiederherstellung staatlicher Ordnung und Bekämpfung aller Feinde der bürgerlichen Revolution mit öffentlichen Tribunalen und Hinrichtungen." (Schmidtbauer 2003, S.25).

Heute bezeichnet man als Terrorismus vorsätzliche Handlungen, die mit dem Ziel begangen werden, "die Bevölkerung auf schwerwiegende Weise einzuschüchtern", "eine Regierung oder eine internationale Organisation unberechtigterweise zu einem Tun oder Unterlassen zu zwingen oder die politischen, verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen oder sozialen Grundstrukturen eines

Landes oder einer internationalen Organisation ernsthaft zu destabilisieren oder zu zerstören" (Bundesweites Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung o.J., S. 21).

Österreich hat im europäischen Vergleich äußerst harte Antiterrorgesetze. Die meisten Terrorismusverurteilungen erfolgen in Österreich wegen "Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung", geregelt in Paragraph 278b des Strafgesetzbuches. "Eine terroristische Vereinigung ist ein auf längere Zeit angelegter Zusammenschluss von mehr als zwei Personen, der darauf ausgerichtet ist, dass von einem oder mehreren Mitgliedern dieser Vereinigung eine oder mehrere terroristische Straftaten (§ 278c) ausgeführt werden oder Terrorismusfinanzierung (§ 278d) betrieben wird." Seit dem Jahr 2019 steht auch die "Ein- und Ausreise (§278 g) zu terroristischen Zwecken in Österreich" unter Strafe.

Aber wie wird man Mitglied einer "Terroristischen Vereinigung"? Das wird von österreichischen Gerichten ziemlich breit angewandt. Man braucht zum Beispiel keinen direkten Kontakt zu einer terroristischen Gruppe, bereits das Teilen von Propagandavideos einer terroristischen Gruppierung kann dazu führen, dass man als Mitglied gilt. Argumentiert wird das mit einer psychologischen Unterstützung, die dadurch erbracht werden würde.

# **PRÄVENTION**

Prävention hat die Aufgabe zu verhindern, dass bestimmte, gesellschaftlich als unerwünscht definierte, Ereignisse eintreffen. In der Gesundheitsprävention geht es darum, dass bestimmte Krankheiten nicht auftreten. Kriminalprävention meint die Verhinderung delinquenter Handlungen. In der Extremismusprävention steht dementsprechend die Vermeidung extremer Einstellungsmuster und Verhaltensweisen im Vordergrund. In der pädagogisch orientierten Präventionsarbeit werden die Bereiche primäre, sekundäre und tertiäre Prävention unterschieden.

Die Beratungsstelle Extremismus arbeitet auf allen drei Präventionsebenen. Seit 2014 ist sie eine österreichweite Anlaufstelle für Angehörige von Personen, die mit extremistischen Gruppierungen und Weltbildern sympathisieren, für Menschen, die sich davon distanzieren wollen sowie für Multiplikator\*innen, die in ihrem beruflichen Umfeld mit dem Thema Extremismus konfrontiert sind. Die Beratungsstelle ist Ansprechpartnerin für alle Arten von Extremismen, seien sie religiös argumentiert oder politisch begründet. Sie bietet eine österreichweite kostenfreie Helpline (0800 20 20 44), persönliche Beratungsgespräche, fachliche Beratung und Begleitung von Multiplikator\*innen sowie Fort- und Weiterbildungen an.

Die Beratungsstelle ist angesiedelt bei bOJA, dem bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit. bOJA ist eine

# LITERATUR

 $Bundes weites \ Netzwerk \ Extremismus pr\"{a}vention \ und \ Deradikalisierung. \ O.J. \ \"{O}sterreichische \ Strategie \ Extremismus pr\"{a}vention \ und \ Deradikalisierung. \ Wien. \ https://www.bvt.gv.at/401/files/Strategie/767_Strategie_Extremismus praevention_und_Deradikalisierung_publikation_210x-297mm_DE_WEB_20190115.pdf$ 

Christoph Butterwegge: Rechtsextremismus und Jugendgewalt – Erklärungsmodelle in der Diskussion. Zur Kritik an schwammigen Begrifflichkeiten und einflussreichen Erklärungsansätzen. https://www.christophbutterwegge.de/texte/Rechte%20Jugendgewalt.pdf

Fabris, Verena. 2019. Extremismus, Radikalisierung, Prävention – Extremismusprävention in Österreich, Radikalisierungsprozesse bei Jugendlichen und die Arbeit der Beratungsstelle Extremismus. In Bedrohungsmanagement. Radikalisierung und gewalttätiger Extremimsus/Nationaler Aktionsplan, Hrsg. Christian Schwarzenegger und Reinhard Brunner, 63–86. Zürich: Schulthess.

Holzer, Willibald I. 1993. Rechtsextremismus. Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Hrsg. Stiftung DÖW, 11–96. Wien: Wiener Verlag.

Petzold Hilarion. 1992. Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Band 2: Klinische Theorie. Paderborn: Junfermann Verlag

Reicher, Fabian. 2016. Deradikalisierung von Jugendlichen – Eine sozialarbeiterische Kritik In: FIPU (Hg.): Rechtsextremismus Band 2: Prävention und politische Bildung. Wien: Mandelbaum Verlag.

Schiedel, Heribert. 2007. Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft. Wien: Edition Steinbauer.

Schmidinger, Thomas (2015): Jihadismus. Ideologie, Prävention und Deradikalisierung, Wien: Mandelbaum.

Schmidtbauer, Wolfgang (2003): Der Mensch als Bombe. Eine Psychologie des neuen Terrorismus, Hamburg: Rowohlt.

Schwerpunkt Schwerpunkt

Service- bzw. Vernetzungsstelle für die Offene Jugendarbeit sowie auch Fachstelle für Qualitätsweiterentwicklung im Bereich Offene Jugendarbeit.

Folgen wir den obenstehenden Überlegungen zur Definition von Extremismus, dann kommt der primären Prävention, die sich an alle sozialen Gruppen richtet, eine wesentliche Rolle zu. Es geht etwa um demokratische Werte und Partizipationsmöglichkeiten, die Förderung von sozialer Kompetenz oder die Umsetzung von antidiskriminatorischen Konzepten in Projekten und Organisationen. Die Beratungsstelle Extremismus leistet mit ihrem Workshop-Angebot für Jugendliche und Multiplikator\*innen hierzu einen Beitrag.

Die sekundäre Präventionsarbeit soll verhindern, dass sich bereits im Ansatz bestehende diskriminierende bzw. gewalttätige Haltungen/Handlungen bei Einzelpersonen oder bestimmten Personengruppen verfestigen. In diesem Bereich der Präventionsarbeit arbeitet die Beratungsstelle Extremismus zum Beispiel mit dem sozialen Umfeld von Personen, die mit rechtsextremen Gruppierungen und oder rechten Ideologien sympathisieren.

Die tertiäre Prävention schließlich richtet sich an Personen. die sich bereits in extremistischen Milieus befinden und unterstützt diese beim Ausstieg. Zu diesen Maßnahmen zählt die Ausstiegsarbeit der Beratungsstelle Extremismus, die Personen bei der Distanzierung von extremen Gruppierungen und/oder Ideologien unterstützt.

Sowohl für sekundäre als auch für tertiäre Prävention werden Zielgruppen identifiziert. Diesen Zielgruppen wird zumindest mittelbar unterstellt, dass sie sich bereits problematisch verhalten oder zukünftig problematisch verhalten werden. In diesem Sinn arbeitet Prävention mit Zuschreibungen. Hierbei ist es wichtig, dass zivilgesellschaftliche und staatliche Expert\*innen sowie handelnde Akteur\*innen im jeweiligen Bereich einen kritischen wissenschaftlichen und pädagogischen Diskurs über Begriffe, Zielgruppen, Zugänge und Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen führen. Neben Transparenz und Nachvollziehbarkeit über Inhalte, Ziele und Zielgruppen von Maßnahmen ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle in Bezug auf Machtverhältnisse zentral. Grundvoraussetzungen für professionelle Präventionsarbeit sind Offenheit, Respekt und das Ernstnehmen des Gegenübers (Reicher 2015, S. 232).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Beratungsstelle Extremismus einen Extremismusbegriff verwendet, der das Phänomen mit einem Bündel Einstellungsmustern und Verhaltensweisen beschreibt. Sowohl die Ablehnung demokratischer Rechte und Menschenrechte, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Ideologien der Ungleichheit als auch autoritäre Vorstellungen spielen eine Rolle. Wichtig ist es. Warnsignale für Selbst- und Fremdgefährdung wahrzunehmen.

In der Arbeit mit Personen, die mit extremistischen Ideologien und/oder Gruppierungen sympathisieren, ist es wesentlich, den Blick auf Motivlagen und Hintergründe zu legen. Zentral ist ein affektiv-anknüpfender Ansatz, fokussiert auf Bedürfnisse und psychosoziale Dynamiken und der auf emotionaler Ebene ansetzt. In der Folge geht es darum, die Bedürfnisse, die hinter der Hinwendung zu extremistischen Weltbildern und/oder Gruppierungen stehen, alternativ zu befriedigen. Im Distanzierungsprozess spielen die Reflexion der eigenen Biografie, die Verantwortungsübernahme für gesetzte Handlungen sowie eine kritische Auseinandersetzung mit der Ideologie eine Rolle.





# Mag.a Verena Fabris, M.A.

Geb. 1972 in Salzburg, Studium der Politik- und Kommunikationswissenschaften und Studium Soziale Arbeit und Sozialwirtschaft

seit vielen Jahren in unterschiedlichen Funktionen im Sozialbereich tätig (Projekte für Jugendliche, für Roma, für Migrant\_innen)

langjähriges sozialpolitisches Engagement in den Themen Frauenrechte, Armutshekämpfuna, Antidiskriminieruna seit 2014 Leiterin der Beratungsstelle Extremismus, bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

# Fabian Reicher, BA

geb. 1987, arbeitet als Sozialarbeiter bei der Beratungsstelle Extremismus im Bereich der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit. Davor war er sechs Jahre als Streetworker in Wien tätig. Reicher lehrt an den verschiedensten Hochschulen Österreichs, arbeitet international als Referent und kann auf diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen, u.a. bei Springer, zurückblicken, Am 21. Februar erscheint sein Buch "Die Wütenden. Warum wir im Umgang mit dschihadistischem Terror radikal umdenken müssen" im Westend Verlag.

# Betreuung von Personen mit Delikten nach Terrorparagrafen durch NEUSTART

Wie terroristische Anschläge die Arbeit des Vereins NEUSTART verändert haben, warum Selbstkritik bei der Betreuung von Täterinnen und Tätern essenziell ist und welche Methoden in der Risikoeinschätzung angewandt werden. Außerdem: Langfristig positive Antworten.

# Bernhard Glaeser

Spätestens seit den vermehrt in Europa begangenen Anschlägen seit 2015 (z.B. Charlie Hebdo in Paris, Paris-Bataclan 2015, Nizza, Brüssel 2016, London, Manchester, Barcelona 2017, ...) hat das Thema terroristische Bedrohung auch in Europa hohe Aufmerksamkeit. Oft geht es um Anschläge, zu der sich islamistische Gruppen bekennen. Der schreckliche Terroranschlag am 2. November 2020 in Wien bedeutete für NEUSTART den schlimmsten Rückfall einer aktuell betreuten Person seit Jahrzehnten. Wir betreuen pro Jahr rund 37.000 Menschen, darunter auch Täterinnen und Täter, die sehr schwere Delikte begangen haben.

# "TERRORPARAGRAF"

In den Paragrafen §§ 278b ff des Österreichischen Strafgesetzbuchs (StGB) sind terroristische Handlungen als strafbar definiert. Dazu zählen die Führung einer oder Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung (§ 278b StGB), die Begehung festgelegter terroristischer Straftaten (§ 278c StGB), Terrorismusfinanzierung (§ 278d StGB), Ausbildung für terroristische Zwecke (§ 278e StGB), Anleitung zur Begehung einer terroristischen Straftat (§ 278f StGB) sowie Reisen für terroristische Zwecke (§ 278g StGB).

# **AUSGEBILDETE SPEZIALISTINNEN UND SPEZIALISTEN**

Bei NEUSTART befinden sich seit 2015 regelmäßig zwischen 50 und 75 Personen in Betreuung – zum Großteil durch die Bewährungshilfe. Es ist unser Anspruch, mit bestmöglicher Qualität dazu beizutragen, dass die Täterin oder der Täter in unserer Gesellschaft mit unseren Werten Fuß fasst und mit einer neuen, positiven Perspektive ihr oder sein Leben meistert - künftig ohne Kriminalität.

Seit 2015 widmet NEUSTART dem Phänomen des gewaltbereiten Extremismus besondere Aufmerksamkeit. Seither sind flächendeckend rund 40 Spezialistinnen und Spezialisten für die Betreuung dieser Personen ausgebildet. In der Ausbildung liegen die Schwerpunkte auf:

- der Radikalisierung Dynamik und Bedrohungsmanagement
- Vermittlung eines Grundwissens über dschihadistische Ausprägungen des Islams
- Risikoeinschätzung bei radikalisierten Personen
- sozialarbeiterische Praxis der Deradikalisierungs-

Dazu kommen jährliche Fachtagungen verbunden mit Fortbildungen zu aktuellen Themen und monatliche Fachteamsitzungen, an denen die Spezialistinnen und Spezialisten verpflichtend teilnehmen. Bei diesen Sitzungen, die von spezialisierten Abteilungsleitungen geleitet werden, werden Fallfragen besprochen und Risikoeinschätzungen mit VERA-2R erstellt. VERA-2R ist ein Ansatz zur strukturierten Beurteilung von Risiken, der international angewandt wird.

Obwohl der Schwerpunkt dieser Klientengruppe regional eindeutig in Wien liegt, müssen wir auf die Betreuung von Fällen in ganz Österreich vorbereitet sein und halten deshalb knapp 40 Spezialistinnen und Spezialisten verteilt auf alle Regionen vor.



Schwerpunkt

# WER SIND DIE BETREUTEN PERSONEN?

Bei den betreuten Personen handelt es sich zum Großteil um solche, die eine Ausreise für terroristische Zwecke geplant oder versucht haben oder sich durch Verbreitung dschihadistischen Materials wie Videos oder anderen Medien, Schriften oder Ähnlichem strafbar gemacht haben. Der Großteil dieser Klientel ist wegen Führung oder Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung verurteilt worden. In Betreuung befinden sich sowohl Personen, die bedingt verurteilt wurden als auch solche, die bedingt aus der Haft entlassen wurden.

Im Fall einer anstehenden Haftentlassung wird bereits vor Entlassung gemeinsam mit dem Strafvollzug ein möglichst guter Übergang von der Haft in die Freiheit vorbereitet, da gerade die unmittelbare Zeit nach der Entlassung als risikoreich und mitentscheidend für die weitere Entwicklung der Personen gilt. Für diesen Bereich regelt ein Erlass der Generaldirektion für Strafvollzug die Gestaltung des Übergangs vom Vollzug in die Freiheit.

# WAS SIND NUN DIE BETREUERISCHEN SCHWERPUNKTE?

Die Soziale Arbeit mit Radikalisierten und gewaltbereiten extremistischen Personen bei NEUSTART ist Teil der Österreichischen Strategie zu Extremismusprävention und Deradikalisierung. Im Deradikalisierungsprozess leistet NEUSTART einen Beitrag in Form der Arbeit an nachhaltiger Distanzierung von gewaltbereitem Extremismus (= Disengagement). Dies geschieht in Kooperation mit anderen Organisationen, die beispielsweise auf die Arbeit mit Gegennarrativen zu gewalttätigen Auslegungen von Religion und Weltsicht (z.B. DERAD) spezialisiert sind.

Hauptziel der diesbezüglichen Arbeit bei NEUSTART ist es, strafrechtlich relevante Einstellungen durch die nachhaltige Erarbeitung von lebbaren Handlungsalternativen und Perspektiven positiv zu verändern. Wichtige Elemente dabei sind die Stärkung des positiven sozialen Umfelds, Unterstützung bei der Existenzsicherung, Klärung des Aufenthaltsstatus, Arbeit an Selbstbild und Identität, Deliktverarbeitung, Biografiearbeit mit Fokus auf Schlüsselerlebnisse und Radikalisierungsprozess, sowie die Risikoeinschätzung.

Mit den Personen wird daran gearbeitet, positive Entwicklungsschritte einzuleiten:

- Nachhaltige positive Alternativen zur Gewaltbereitschaft entwickeln: Gewalt als Mittel ablehnen, gewaltlose Alternativen und konstruktive Konfliktlösungsstrategien erarbeiten
- Einsicht für die Auswirkungen problematischen Verhaltens auf sich und andere herstellen
- von gewaltbereitem Umfeld distanzieren Widerstehen lernen

- Persönliche Stabilisierung auf Grundlage von Stärken und Ressourcen
- Verantwortlichkeit für eigenes Handeln stärken
- die eigene Biografie, Schlüsselerlebnisse und Radikalisierungsentwicklung besser verstehen
- nachhaltige positive Perspektiven erarbeiten

# RISIKOEINSCHÄTZUNG UND BIOGRAFIEARBEIT

Neben der fundierten professionellen Einschätzung und der beschriebenen Fachaufsicht spielt in diesen Fällen auch die laufende Risikoanalyse eine wichtige Rolle: VERA-2R ist ein professionelles Beurteilungsinstrument für verurteilte radikalisierte Personen, welches mit einem Fragenkatalog zu allen relevanten Themenbereichen sicherstellen soll, dass blinde Flecken vermieden werden. Besonders im Fokus steht in diesen Fällen entsprechend dem Delikt die Ideologie: Sowohl die persönliche Geschichte des Radikalisierungsprozesses (Methodiken der Biografieund Genogrammarbeit) als auch die entscheidenden Attraktivitätsmomente einer radikalen Ideologie werden in den Mittelpunkt gerückt. Damit wird das Ziel verfolgt, dass die Personen für sich erkennen können, welche subjektiven Bedürfnisse der Anschluss an radikales Gedankengut befriedigen soll und welche alternativen, konstruktiven und vor allem legalen Möglichkeiten es gibt, diese Bedürfnisse zu befriedigen.

# **HERAUSFORDERUNGEN**

Diese Arbeit erfordert ein starkes persönliches Vertrauen der Klientin oder des Klienten in die Betreuungsbeziehung. In diesem Vertrauensverhältnis kommen in der Arbeit mit radikalisierten Klientinnen und Klienten naturgemäß auch Entwicklungen, Inhalte und Situationen zur Sprache, die problematisch sind. Je mehr über diese Risikobereiche bekannt ist, desto konkreter können diese in der Betreuung bearbeitet und kann präventiv gegengesteuert werden.

Deshalb ist die Betreuung radikalisierter Personen immer wieder ein schmaler Grat:

Informationen zu Risikobereichen sind notwendig, um an der positiven Veränderung und Risikominderung arbeiten zu können. Gleichzeitig muss klar sein, dass Deradikalisierung und Disengagement kein gerader Weg sind: Rückschlage und Schwankungen führen zu (Selbst-) zweifeln und einem Auf und Ab in den Werten und Einstellungen der betreuten Personen.

# **DER ANSCHLAG UND DIE FOLGEN**

Der Anschlag in Wien im November 2020 hat eine kritische Analyse unserer Standards im Sinne eines Lernprozesses nach sich gezogen. Dabei wurde vor allem deutlich, dass in diesem Bereich gute Vernetzung und die Verfügbarkeit von sicherheitsrelevanten Informationen wichtig sind, um gefährliche Entwicklungen rechtzeitig

zu erkennen und gegensteuern zu können. Im Nachgang des Anschlags erfolgte eine Überprüfung der dem Anschlag vorausgehenden Abläufe durch eine von der Bundesministerin für Justiz und den Bundesminister für Inneres eingesetzte Untersuchungskommission (Zerbes-Kommission). Dieser Untersuchungsbericht hat keine Beanstandungen zur Arbeit von NEUSTART zum Inhalt.

Die Vorschläge der Kommission, wie beispielsweise gemeinsame Fallkonferenzen, fanden teilweise in den sogenannten Anti-Terror-Paketen ihren Niederschlag. Das sind gesetzliche Maßnahmen, die künftig beitragen sollen, solche Anschläge zu verhindern. Auch wenn ein Terroranschlag, wie die Untersuchungskommission in ihrem letzten Satz im Bericht ausführt, niemals zur Gänze ausgeschlossen werden kann, so wäre es im Sinne von "das Bestmögliche getan zu haben" ein Meilenstein, wenn die Empfehlungen umgesetzt würden.

# **LERNERFAHRUNGEN BEI NEUSTART**

Aus der kritischen Analyse der Qualitätsstandards in der Betreuung dieser Klientengruppe fand ebenfalls eine Weiterentwicklung für den Bereich der Deradikalisierungsarbeit statt. Bei der Fort- und Weiterbildung der in diesem Bereich tätigen Kolleginnen und Kollegen und inhaltlichen Adaptionen bei der praktischen Arbeit werden aktuelle internationale Entwicklungen und Forschungsergebnisse und Erfahrungen von internationalen Kooperationspartnern und Netzwerken miteinbezogen. Ein interner Fachtag und Evaluation sollen die Herausforderungen und Weiterentwicklung dieses Bereichs aufzeigen und weiterentwickeln.

Zusätzlich zur Erweiterung der spezialisierten Ausbildung von Kolleginnen und Kollegen für die Betreuung dieser Personengruppe gilt es auch, auf den darüber liegenden Fachaufsichtsebenen spezialisiertes Wissen zu erweitern. Dadurch soll das Mehr-Augen-Prinzip gewährleistet werden, um alle Fälle im dafür nötigen Ausmaß analysieren und gemeinsam reflektieren zu können.

In der praktischen Arbeit soll der Fokus verstärkt auf eine kontinuierliche, engmaschige und konstante Betreuung gelegt werden.

Im Rahmen der Betreuung durch die Bewährungshilfe, Haftentlassenenhilfe oder auch im elektronisch überwachten Hausarrest soll das Augenmerk neben der anfänglich beschriebenen inhaltlichen Ausrichtung verstärkt auf die Analyse des sozialen und familiären Umfelds gerichtet werden. Die Vorbereitung und Durchführung von Hausbesuchen soll ebenfalls dazu beitragen, einen besseren Einblick und infolgedessen ein erweitertes Verständnis für die Lebenssituation der in Betreuung befindlichen Personen zu erhalten.

### **AUSBLICK**

Dass für Anschläge in Österreich durchaus Potenzial existierte, war vielen klar. Dennoch hat das Ereignis selbst einen Schock ausgelöst und die Sicherheitslage in Österreich nachhaltig beeinflusst.

Es wurden viele positive Schritte gesetzt, um die Wahrscheinlichkeit weiterer Anschläge zu minimieren. Es gibt keine Garantien – wir alle können das Beste versuchen, um die Gefahr möglichst zu verringern. Dazu ist es notwendig, über die Disziplinen hinweg zusammenzuarbeiten. Das vom Bundesministerium für Inneres initiierte bundesweite Netzwerk für Extremismusprävention und Deradikalisierung gibt den Fachorganisationen einen wichtigen Rahmen dafür vor. Die Zusammenarbeit muss aber auch auf den Einzelfall abgestimmt stattfinden – hier wurden mit Fallkonferenzen wichtige gesetzliche Voraussetzungen geschaffen. Die Herausforderung ist jedenfalls eine gesamtgesellschaftliche, die nur gemeinsam bewältigt werden kann.

Ich möchte nicht schließen, ohne erwähnt zu haben, dass die terroristische Gefahr in Österreich nicht von Dschihadisten allein ausgeht: Bezieht man sich rein auf Zahlen, ist die Gefahr rechtsextremistischer Anschläge sogar größer, durch die aktuelle Polarisierung rund um die Corona-Gegenmaßnahmen ist auch in diesem Bereich eine Radikalisierung einzelner Personen bis zur Gewaltbereitschaft zu befürchten. Hier finden bereits jetzt gewalttätige Eskalationen in Form von grenzüberschreitenden Anfeindungen und körperlichen Übergriffen statt.

Die positive Antworten können für uns alle nur lauten: Dialog statt Hass, Inklusion statt Ausgrenzung, Augenmerk auf gemeinsame Problemlösungen statt Diskriminierung und Polarisierung, miteinander statt gegeneinander. Das Ziel terroristischer Anschläge ist es, Angst, Spaltung und Hass zu erzeugen – das darf nicht gelingen!

# Mag. Bernhard Glaeser

Ausbildung: Psychologe, Psychotherapeut Mediator

Funktion: Leiter NEUSTART Zentralbereich Sozialarbeit, neben der Verantwortung für Dienstleistungen wie Tatausgleich, gemeinnützige Leistungen, Prozessbegleitung verantwortlich für das Thema Betreuung von radikalisierten Personen bei NEUSTART





# BI:JU – Ein Forschungsprojekt zu Biografiearbeit, Resilienz und Extremismusprävention

Die KIRAS-Studie "BI:JU – Biografiearbeit in der Offenen Jugendarbeit als resilienzstärkende Maßnahme zur Radikalisierungsprävention"<sup>1</sup> verknüpft biografisch orientierte Resilienzforschung mit der Entwicklung von Methoden der Biografiearbeit mit Jugendlichen in niederschwelligen Arbeitssettings.

Hemma Mayrhofer, Florian Neuburg

IRKS – Institut für angewandte Rechts- und Kriminalsoziologie der Universität Innsbruck

# ZUR BEDEUTUNG EINER BIOGRAFISCHEN PERSPEKTIVE

Wissenschaftliche Studien zu Radikalisierungsfaktoren und -verläufen machen die Vielfalt und das komplexe Zusammenwirken von Faktoren für die Hinwendung zu extremistischen Ideologien und Lebensentwürfen deutlich. Übergreifend zeigt sich, dass brüchige Identitätsbildung bzw. ein prekäres Verhältnis zur eigenen Biografie zentrale Risikofaktoren für eine Übernahme extremistischer Sinnangebote darstellen: Wenn letztere in die Sozialisation und Biografisierung Jugendlicher sinnstiftend eingreifen können, werden Radikalisierungsprozesse wahrscheinlicher (vgl. Böckler/Zick 2015:20). Aus den vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnissen lässt sich zudem ableiten, dass eine Fokussierung auf die individuelle Ebene zu kurz greift. Vielmehr ist eine Perspektive gefragt, die biografische Verläufe in ihrer sozialen Einbettung und unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Kontextes erfasst und zu verstehen versucht.

Solch einen Blick auf biografische Erfahrungen und Entwicklungswege ermöglichen in besonderer Weise rekonstruktive Verfahren der Biografieforschung (vgl. Frank/Glaser 2018). Gleiches gilt für die Erforschung von Resilienz Jugendlicher gegenüber extremistischen Sinnangeboten trotz bestehender Belastungsfaktoren. Während zu Radikalisierungsprozessen bereits biografische Studien vorliegen (vgl. Köttig 2004, Lützinger 2010), sind Resilienzfaktoren gegenüber Extremismus im biografischen Verlauf bislang noch wenig erforscht.

Für Radikalisierungsprävention empfehlen sich ebenfalls biografische Zugänge, vermag doch Biografiearbeit Menschen bei der Identitätsentwicklung und Integration schwieriger Erfahrungen in das eigene Lebens- und Selbstkonzept zu unterstützen und damit Resilienz extremistischen Sinnangeboten gegenüber zu erhöhen. Bedeutsam sind solche Zugänge vor allem für sekundäre oder selektive Präventionsmaßnahmen, da diese auf drohende Risikolagen bzw. vulnerable Gruppen ausgerichtet sind.

# BIOGRAFIEARBEIT IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT

vielversprechendes Anwendungsfeld resilienzstärkende Biografiearbeit stellt die Offene Jugendarbeit dar. Offene Jugendarbeit ist ein gut und breit verankertes fachliches Angebot, das junge Menschen auf ihrem Weg in die erwachsene Selbständigkeit und Mündigkeit begleitet und fördert. Sie steht oft in Kontakt mit Jugendlichen, die auf geringe Ressourcen zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz zurückgreifen können. Ansätze der Biografiearbeit als ein Beitrag, sich mit den eigenen Lebenserfahrungen in Wechselwirkung mit dem sozialen Umfeld zurechtzufinden, erscheinen in diesem Feld besonders gewinnbringend, sie kommen aber aktuell kaum dezidiert zur Anwendung. Die Gründe dafür sind unter anderem darin zu suchen, dass bestehende methodische Ansätze für die niederschwellige Arbeitsweise in diesem Feld nicht ausreichend adaptiert sind; es fehlen somit adäquate Tools der Biografiearbeit für das Feld der Offenen Jugendarbeit. Zugleich liegt der Blick der Fachkräfte eher auf dem statischeren Konzept der Identität, während zum dynamischeren, auf lebenslangen Veränderungsprozessen fußenden Konzept der Biografie weniger Bewusstsein und Wissen zu beobachten ist. Damit kann die in der Praxis durchaus implizit stattfindende Biografiearbeit nur ungenügend einer fachlichen und methodischen Reflexion unterzogen werden.

# ERKENNTNISZIELE UND METHODISCHES VORGEHEN

Das im März 2019 gestartete KIRAS-Forschungsprojekt "BI:JU – Biografiearbeit in der Offenen Jugendarbeit als resilienzstärkende Maßnahme zur Radikalisierungsprävention" setzt hier an und verknüpft biografisch orientierte Resilienzforschung mit der Entwicklung von niederschwelligen Methoden der Biografiearbeit in der Offenen Jugendarbeit. Die inhaltliche und methodische Umsetzung des Forschungsprojekts gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Phasen, wobei Phase 1 und 2 die zentralen Forschungsphasen darstellen, während Phase 3 der nachhaltigen Dissemination der erzielten Ergebnisse und erarbeiteten Tools dient.

Projektphase 1: Biografische Resilienzforschung: Diese Phase diente der Gewinnung von Wissen über resilienzfördernde Wirkfaktoren und -zusammenhänge im biografischen Verlauf. Die sozialwissenschaftliche Biografieforschung expliziert, wie sich mit diesem methodischen Zugang Entwicklungsverläufe abbilden und Prozessstrukturen des Lebenslaufes herausarbeiten lassen. Dies erlaubt über den Einzelfall hinaus relevante Erkenntnisseüberbiografische Lern-und Bildungsprozesse. In Summe wurden 17 lebensgeschichtliche Interviews mit aktuellen oder ehemaligen Nutzer\*innen der Einrichtungen Offener Jugendarbeit, die bereits eine erhöhte Affinität

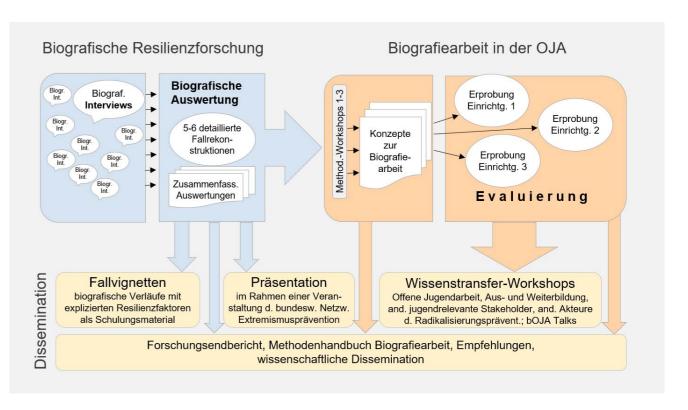


Abb.: Forschungsdesign BI:JU, unterteilt in drei Phasen; Quelle: eigene Darstellung

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das Projekt BI:JU ist im Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus finanziert.

für extremistische Weltbilder und Lebensentwürfe zeigten, geführt. Aus den Lebenserzählungen konnten durch erprobte Ansätze der Biografieforschung zur Wirkungsevaluation (vgl. Mayrhofer 2017) vertiefende Kenntnisse gewonnen werden. Die Ergebnisse werden aktuell zu einem Forschungsbericht zusammengefasst. Auf Basis der Detailauswertungen der Interviews konnten zudem biografische Fallvignetten (biografische Verläufe mit herausgearbeiteten Wirkfaktoren und -zusammenhängen) entwickelt werden. Sie werden nach einer projektinternen Erprobung als Schulungsmaterial für Maßnahmen zur Radikalisierungsprävention bereitgestellt.

Projektphase 2: Biografiearbeit in der Offenen lugendarbeit und begleitende Evaluation: In der anschließenden Projektphase erarbeiteten die ins Projekt eingebundenen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit methodische Ansätze der Biografiearbeit (für Einzelund Gruppensettings) bzw. passten solche an ihr niederschwelliges Arbeitssetting an. Trotz beachtlicher Verzögerungen und Anpassungsnotwendigkeiten an die infolge der Corona-Pandemie geänderten Arbeitsbedingungen in der Offenen Jugendarbeit konnte eine beeindruckende Bandbreite an Ansätzen und Tools entwickelt und praktisch erprobt werden: Unter anderem wurde narrativ-biografische Projektarbeit zu "Arbeitswelten" Jugendlicher realisiert, Biografiearbeit im Tonstudio ausprobiert, narrativ-biografische Gespräche im Jugendzentrum und Streetwork geführt oder mit biografischen Tools wie Lebensbuch, Lebensweg, Lebensbaum, Genogramm etc. gearbeitet. Die praktische Umsetzung der Ansätze und Tools im Arbeitsalltag wurde vom Forschungsteam begleitend evaluiert. Dadurch kann vertieftes Wissen über die Arbeitsweise, Umsetzungserfahrungen und Wirkmöglichkeiten biografischer Ansätze zur Radikalisierungsprävention zur Verfügung gestellt werden. Aktuell werden alle in der Begleitforschung gewonnenen Einblicke zusammengefasst. Sie sollen gemeinsam mit den methodischen Konzepten der Einrichtungen in einem Methodenhandbuch zur Biografiearbeit in der Offenen Jugendarbeit veröffentlicht werden.

*Projektphase* 3: Anwendungsorientierte wissenschaftliche Dissemination: Der Forschungsprozess ist von einer hohen Praxisanbindung gekennzeichnet, das Projekt soll als Multiplikator und "Katalysator" für innovative Ansätze und Konzepte der präventionsorientierten Biografiearbeit in der Offenen Jugendarbeit in Österreich wirken. Die erzielten Erkenntnisse fließen in die Aus- und Weiterbildung von Jugendarbeiter\*innen ein. Für die Praxisanbindung erweist sich der partizipative Ansatz der kooperativen Wissensbildung zwischen Forschung und Praxis als gewinnbringend. Dadurch können einerseits günstige Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, dass die Forschungsergebnisse in wirksamer Weise von der Praxis angeeignet werden. Andererseits kann die Expertise der Praxisvertreter\*innen (über die direkt eingebundenen Einrichtungen hinaus) nochmals zur Interpretation der Ergebnisse, Einschätzung der Implementierungschancen und -hemmnisse der entwickelten Methoden und zur Ableitung von Empfehlungen nutzbar gemacht werden. Solche Wissenstransfer-Workshops werden zwischen Ende März und Ende Mai 2022 in unterschiedlichen Regionen in Österreich angeboten.

# ZWISCHENFAZIT: ERZÄHLUNGEN ZU **BIOGRAFISCHEN RESSOURCEN ENTWICKELN!**

Die biografischen Fallrekonstruktionen der ersten Forschungsphase erschließen umfassende Einsichten in das komplexe Zusammenwirken individueller und sozialer Faktoren, die in Abhängigkeit von Umweltbedingungen erst konkrete Entwicklungsdynamiken hervorbringen. Sie unterstreichen, dass Resilienz nicht auf individuelle Eigenschaften verkürzt werden darf, sondern als Bewältigungspotenzial zu betrachten ist, das sich erst in einem Interaktionsprozess zwischen Individuum und Umwelt spezifisch entfaltet. Die biografischen Fallstudien führen vor Augen, dass eine trennscharfe Unterscheidung von Risiko- und Schutzfaktoren oft nicht möglich ist, sondern ein Faktor je nach Kontext und Wechselwirkung mit anderen Faktoren mitunter sowohl riskante als auch schützende Wirkungen hervorbringen kann.

Anhand der exemplarischen Fallrekonstruktionen lässt sich auch das Potenzial verdeutlichen, das Biografiearbeit in sich birgt: Die Art und Weise, wie eine Person ihre bisherige Lebensgeschichte erzählt und sie deutet, beeinflusst das persönliche Vermögen, sich mit biografischen Herausforderungen auseinanderzusetzen und im eigenen Leben in Wechselwirkung mit der gesellschaftlichen Umwelt zurechtzufinden. An einer der rekonstruierten Lebenserzählungen und -deutungen fällt beispielsweise auf, dass der Biograf zu zwei sehr stärkenden Lebensbereichen und -phasen, nämlich zu seiner Kindheit mit den Pflegeeltern sowie zur Berufsausbildung und Arbeit, noch kaum lebensgeschichtliche Erzählungen entwickelt hat. Die schwierigen Faktoren und Erfahrungen stehen deutlich im Vordergrund. Biografiearbeit kann Individuen dabei unterstützen, zu solchen biografischen Ressourcen Erzählungen und ein biografisches Gedächtnis zu entwickeln. Damit lässt sich die Fähigkeit zur reflexivautonomen Gestaltung des eigenen Lebens fördern.

Forschungsteam: Hemma Mayrhofer (Projektleitung) und Florian Neuburg, in Forschungsphase 2 zudem Felix Lippe.

### Projektpartner\*innen:

bOIA - bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (mit Beratungsstelle Extremismus), Verein Wiener Jugendzentren (VJZ), OJAD - Offene Jugendarbeit Dornbirn, Back Bone - Mobile Jugendarbeit 20, I.S.I (als zusätzliche Praxispartnerin in Phase 2 eingebunden), Bundeskanzleramt - Kompetenzzentrum Jugend, Bundesministerium für Inneres (BMI)

# **Hemma Mayrhofer**

Soziologin, ist Leiterin des Instituts für angewandte Rechts- und Kriminalsoziologie (IRKS) der Universität Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: Soziale Inklusion und Exklusion, soziale Kontrolle und Soziale Arbeit, rechtssoziologische Forschung, sozialwissenschaftliche Sicherheits- und Gewaltforschung, qualitative Forschungsmethoden und Mixed Methods-Ansätze), Evaluations- und Wirkungsforschung -

Kontakt: hemma.mayrhofer@uibk.ac.at

# Florian Neuburg

Soziologe und Jugendarbeiter, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für angewandte Rechts- und Kriminalsoziologie der Universität Innsbruck und arbeitet zudem im Verein TURN



# **Expertise** im Umgang mit psychosozialen Belastungen.

Wissen, was morgen zählt.



# **Mental Health**

**Hochschullehrgang** 

Abschluss: MSc

Bewerbungsfrist: 21.01.2022

Jetzt bewerben! > fhstp.ac.at/lmh

Böckler, Nils; Zick, Andreas (2015): Im Sog des Pop-Dschihadismus. In: DJI Impulse 2015 (1), S. 18-21.

Frank Anja, Glaser Michaela (2018): Biographie und Rechtsextremismus. In: Helma Lutz, Martina Schiebel und Elisabeth Tuider (Hg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Köttig, Michaela (2004): Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Lützinger, Saskia (2010): Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terrroristen. Köln: Luchterhand.

Mayrhofer, Hemma (2017): Biografische Fallrekonstruktionen. Methodologische Grundlagen und methodische Umsetzung. In: Hemma Mayrhofer (Hg.): Wirkungsevaluation mobiler Jugendarbeit. Methodische Zugänge und empirische Ergebnisse. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara



# Rechtsextremismus in Österreich: ein geraffter Überblick

Eine geraffte Darstellung der Entwicklung der österreichischen extremen Rechten von 1945 bis heute, die verschiedenen Spektren der Szene und deren wichtigste AkteurInnen.

# Bernhard Weidinger

Jede Geschichte des österreichischen Rechtsextremismus nach 1945 hat mit dem Hinweis auf die Kontinuitäten zu beginnen, die aus der Zeit des Nationalsozialismus in die Nachkriegszeit und teilweise bis in die Gegenwart reichen: personelle Kontinuitäten ebenso wie ideologische. Gleichzeitig veränderte die Niederringung des NS-Regimes die Voraussetzungen für rechtsextreme Politik. Sie sah sich nun mit einer Art antinazistischem (wenn auch nicht antifaschistischem) Grundkonsens konfrontiert, der auf rechtlicher Ebene Ausdruck im sogenannten Verbotsgesetz fand. Dieses stellt (neo-) nationalsozialistische Betätigung, einschließlich der Leugnung, Gutheißung oder gröblichen Verharmlosung von NS-Verbrechen unter Strafe. Neben dem Verbotsgesetz beschränken der Verhetzungsparagraph (§ 283) des Strafgesetzbuchs, das Abzeichen- und das Symbolegesetz sowie einzelne Artikel des Staatsvertrages von 1955 die Propagandatätigkeit österreichischer Rechtsextremer. Eine grundsätzliche Verfassungsfeindlichkeit wird dem Rechtsextremismus (diesseits seiner neonazistischen Ausformung) in Österreich allerdings nicht attestiert. Weite Teile der rechtsextremen Aktivitäten hierzulande bewegen sich dementsprechend in legalem Rahmen.

# **WIEDERAUFBAU DER SZENE**

Diesen Umstandmachten sich Rechtsextremen ach 1945 bald zunutze. Parallel zum nachlassenden "Entnazifizierungs"-Eifer konnten sich bereits ab Ende der 1940er Jahre wieder entsprechende Organisationen formieren, darunter Veteranenverbände und Neugründungen älterer Verbände des völkischen Spektrums. Während tatsächlich neonazistische Gruppierungen angesichts der neuen rechtlichen Lage meist bald behördlich aufgelöst wurden, konnten Organisationen mit weniger (eindeutig) positiver Bezugnahme auf den Nationalsozialismus nach 1945 teils eine gewisse Massenbasis erlangen, darunter etwa der Österreichische Turnerbund (ÖTB) oder der Kärntner Heimatdienst (KHD).

Während diese beiden sich im Lauf der Jahrzehnte mäßigen sollten, blieben die völkischen Studentenverbindungen - und hier insbesondere die Burschenschaften (vgl. Weidinger 2015) - bis heute maßgebliche Player der extremen Rechten. Dieser Umstand verdankt sich weniger ihrer (überschaubaren) Mitgliederzahl als ihrer gleichzeitigen Kaderschmiede-Funktion für die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) und für den außerparlamentarischen Rechtsextremismus.

# DER PARLAMENTARISCHE ARM DER EXTREMEN **RECHTEN**

Die FPÖ ist die mit Abstand wichtigste Akteurin des österreichischen Rechtsextremismus nach 1945. Zum einen ist sie diesem selbst zuzuordnen (vgl. Schiedel 2014), zum anderen bezieht sich - mit Ausnahme des neonazistischen Spektrums – die gesamte extreme Rechte positiv bzw. kritisch-solidarisch auf sie. Sie ist es, die rechtsextremen Anliegen über Parlamente, eigene und fremde Medien Öffentlichkeit verschafft und mitunter in Regierungsverantwortung auch zur Umsetzung bringt. Andere rechtsextreme Parteiprojekte konnten sich neben dem freiheitlichen Monopolisten nie nachhaltig etablieren. Gegründet 1956, repräsentiert die FPÖ das sogenannte Dritte Lager der österreichischen Politik, neben dem christlich-konservativen und dem sozialdemokratischen. Ideengeschichtlich speist dieses Lager sich sowohl aus Liberalismus und deutschem Nationalismus. Das liberale Erbe wurde allerdings in mehreren Schritten entsorgt: mit der Parteigründung selbst, die einen Rechtsruck gegenüber dem ideologisch diverseren Vorgängerprojekt (Verband der Unabhängigen/VdU) bedeutete; mit der Wahl Jörg Haiders zum Parteiobmann 1986; sowie mit den Abspaltungen des Liberalen Forums (1993) und des Bündnisses Zukunft Österreich (2005). Bis heute hält die Partei an dem Bekenntnis fest, dass "die überwiegende Mehrheit der Österreicher [...] Teil der deutschen Volks-, Sprach- und Kulturgemeinschaft" sei, wie es im geltenden Parteiprogramm heißt.

Die ersten 30 Jahre ihres Bestehens verharrte die FPÖ im Status einer Kleinpartei - bis Haider sie in lichte Höhen führte. Haiders Erfolgsrezept bestand in einer populistischen Kombination von Agitation gegen "die da oben" (tatsächliche und vermeintliche Eliten) und

systematischer Ethnisierung des Sozialen. Im Kielwasser des freiheitlichen Aufstiegs trat die "Ausländerfrage" ins Zentrum der politischen Debatte. Die bisherigen Großparteien antworteten darauf zunächst mit teilweiser Übernahme freiheitlicher Forderungen und schließlich – im Fall der ÖVP – auch mit offener Zusammenarbeit. In Ermangelung eines parteienübergreifenden Konsens, mit der parteipolitischen Vertretung der extremen Rechten nicht zusammenzuarbeiten, war die FPÖ inzwischen viermal in Bundesregierungen vertreten, wo sie an hausgemachten Skandalen und/oder den Widersprüchen zwischen populistischen Oppositionsansagen und Regierungspragmatismus zu scheitern pflegte.

### **AUSLAUFMODELL NEONAZISMUS**

Im Kontrast zur Stärke seiner parteiförmigen Erscheinungsform ist dem österreichischen Rechtsextremismus eine relative Schwäche auf der Straße (Demonstrationen, gewalttätige Übergriffe) zu attestieren. Nur in seltenen Momenten gelang es rechtsextremen Kräften in der II. Republik, eine vierstellige Zahl von Menschen für Demonstrationen zu mobilisieren. Bei aller Gewaltlatenz der rechtsextremen Sprache und Ideologie kam es, verglichen mit Deutschland, auch nur selten zu politischen Morden oder terroristischen Aktivitäten. Als wichtigste Ausnahmen sind der Bombenterror der 1960er Jahre in Südtirol, in den zahlreiche Österreicher (insbesondere Burschenschafter) involviert waren, eine Serie von Bombenanschlägen auf als jüdisch markierte Ziele Anfang der 1980er Jahre sowie die Briefbombenserien der Bajuwarischen Befreiungsarmee (BBA) in den 1990er Jahren zu nennen. Die BBA bzw. der letztlich als vermeintlicher Einzeltäter aufgegriffene Franz Fuchs zeichnete auch für das Rohrbombenattentat von Oberwart 1995 verantwortlich, dem vier Roma zum Opfer fielen.

Als maßgebliche Beispiele neonazistischer Organisierung nach 1945 sind neben der NDP die Aktion Neue Rechte (ANR) in den 1970er Jahren sowie die 1986 gegründete Volkstreue Außerparlamentarische Opposition (VAPO) um Gottfried Küssel zu nennen. Die VAPO-Zeit um 1990 war

'Identitären'. Hamburg: Martha Press.

auch die Hochzeit der in losem Zusammenhang agierenden "Kameradschaften" und der Wehrsportübungen. Infolge behördlicher Repression existiert eine der deutschen vergleichbare Kameradschaftsszene in Österreich seit Mitte der 1990er Jahre nicht mehr. Nach der Jahrtausendwende machten Projekte wie der Bund freier Jugend (BfJ) oder die Website alpen-donau.info für einige Jahre von sich reden, bis auch sie zerschlagen wurden.

# **MODERNISIERUNGSLEISTUNGEN**

Angesichts der offensichtlichen Nicht-Nachhaltigkeit neonazistischer Organisierung setzt außerparlamentarische Rechtsextremismus in Österreich seit den 2010er Jahren verstärkt auf sogenannte "neurechte" Ansätze. Maßgeblichstes Beispiel hierfür ist die Identitäre Bewegung Österreich (IBÖ; vgl. Goetz/ Sedlacek/Winkler 2018). Durch rhetorische und stilistische Modernisierung altrechter Forderungen, Aktionismus und systematische Bespielung sozialer und traditioneller Medien erlangte diese Gruppierung schnell Bekanntheit. Inzwischen scheint sie, auch angesichts nachlassender medialer Aufmerksamkeit und behördlicher Repressalien. ihren Zenit überschritten zu haben und versucht sich an einer Neuaufstellung unter anderen Bezeichnungen. Bestehen bleibt dabei freilich das strukturelle Problem rechtsextremer Organisierung in Österreich: wo die eigenen Forderungen in weiten Teilen ohnehin auf parlamentarischer (und teilweise sogar Regierungs-) Ebene vertreten werden, findet außerparlamentarischer Aktivismus nur schwer eine Massenbasis.

Erfolge erzielen konnte die extreme Rechte zuletzt dagegen im medialen Bereich und hier insbesondere online: mit unzensuriert.at (gegründet 2009), Info-DIREKT (2015) oder dem Wochenblick (2016) entstanden mehrere Medienprojekte, die über die traditionelle LeserInnenschaft rechtsextremer Zeitschriften hinaus Aufmerksamkeit generieren konnten.

Mit der ethnischen Diversifizierung der österreichischen Bevölkerung hielten in den letzten Jahrzehnten verstärkt auch migrantische Rechtsextremismen Einzug. Unter ihnen

stechen in Organisierungsgrad und Mobilisierungsstärke insbesondere die türkisch-faschistischen Grauen Wölfe, (teilweise) organisiert in der Avusturya Türk Federasyon (ATF), hervor. Ansätze einer dauerhaften Organisierung in Österreich zeigen u. a. auch kroatische, polnische und ungarische Rechtsextreme. Das jährliche Treffen von NostalgikerInnen der kroatischen Ustaša in Bleiburg (Kärnten, slowenisch: Pliberk) Mitte Mai stellt inzwischen die größte regelmäßige Massenveranstaltung rechtsextremen Charakters in Österreich dar.

# INHALTLICHE EVOLUTION UND SOZIALE AGENDEN

In der rechtsextremen Themensetzung sind langjährige Kernanliegen wie die Verteidigung des "deutschen Charakters" Österreichs oder die Südtirolfrage zunehmend in den Hintergrund getreten. Seit den 1980er Jahren avancierte das Pochen auf die Vorrechte der "angestammten" Bevölkerung (Nativismus) und deren Verteidigung gegen eine vermeintliche "Überfremdung" zur Causa prima. Während die Wir-Gruppe dabei von traditionalistischen Segmenten der extremen Rechten weiterhin als "deutsch" bestimmt wird, ist ein ostentativer Österreich-Nationalismus inzwischen in den Vordergrund gerückt. In der Feindbestimmung wurde die allgemeine Ablehnung von "Ausländern" durch einen speziellen Fokus auf Asylwerber\*innen und Muslim\*innen ergänzt. Geopolitisch hat der traditionelle Antiamerikanismus überdauert. Daneben ist seit etwa 15 Jahren eine verstärkte Hinwendung zum autoritär geführten Russland Vladimir Putins zu beobachten. Mit Putin verbindet die extreme Rechte unter anderem die entschiedene Gegnerschaft zur EU, den USA und liberalen ("westlichen") Werten.

In sozialpolitischer Hinsicht verficht die FPÖ unter dem Schlagwort "soziale Heimatpartei" stellvertretend für den rechten Rand die Vorrangstellung der "echten" ÖsterreicherInnen. Wie schon der historische Faschismus hat auch der heutige Rechtsextremismus sozialchauvinistischen Zuschnitts allen Schichten etwas anzubieten, indem er, ökonomische Absicherung und soziale Anerkennung verheißend, eine klassenübergreifende Solidargemeinschaft des Volkes beschwört. Die dabei versprochenen sozialen Segnungen sollen auf Kosten jener gehen, die nicht zum nationalen Kollektiv gehören und auch sozialpolitisch entsprechend (als Nichtzugehörige) behandelt werden sollen. Insofern die liberale Tradition des Dritten Lagers als Wirtschaftsliberalismus mit sozialdarwinistischer Stoßrichtung überdauert hat, soll daneben auch der "einheimischen" Bevölkerung Leistung und Selbstoptimierung abverlangt werden. Da dies dem Ziel der Stimmenmaximierung entgegensteht, werden entsprechende Einschnitte ins Sozialsystem mit Geltung für alle bevorzugt als Durchgreifen gegen die vermeintliche "Sozialschmarotzerei" migrantischer Gruppen gerahmt.



# **Hinweis**

Dieser Text erschien in ähnlicher Form als Teil eines zusammen mit Eva Grigori verfassten Artikels "Zum spezifischen Verhältnis von Sozialer Arbeit und Rechtsextremismus in Österreich" in dem Sammelband "Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten", herausgegeben von Christoph Gille, Birgit Jagusch und Yasmine Chehata

(Weinheim: Beltz Juventa 2021).

### **EXTREME RECHTE IN ZEITEN DER PANDEMIE**

In jüngster Vergangenheit hat die extreme Rechte zunächst im Zuge der Fluchtbewegungen 2015/2016 sowie ab 2020 durch die Corona-Pandemie für sie günstige Themenund emotionale Großwetterlagen vorgefunden. In beiden Fällen übersetzte sich dies in verstärkte, teilweise recht erfolgreiche Mobilisierungen auf der Straße, hektischen Online-Aktivismus und eine Hochkonjunktur von Verschwörungsphantasien. Bevorzugt werden dabei "Globalisten" - oft nicht näher benannte, mehr oder weniger offen als jüdisch konnotierte globale Wirtschaftsund Machteliten – als Drahtzieher hinter bedrohlich empfundenen Entwicklungen ausgemacht. Im Zuge der Pandemie wurde insbesondere die Idee eines "Great Reset" verstärkt in den Mittelpunkt gerückt und in der rechtsextremen Rezeption monströs aufgeblasen. Aus einem Reformprojekt für einen zukunftsfähigen Kapitalismus wurde so ein totalitärer Plan zur Enteignung und Versklavung der freien Menschheit und Abschaffung der Völker. So bleibt der Rechtsextremismus als Gegenstand im Fluss - und dabei doch seinen inhaltlichen Grundtendenzen treu.

### **Dr. Bernhard Weidinger**

ist Rechtsextremismusforscher am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) in Wien und Mitglied der Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (FIPU).

Kontakt: bernhard.weidinger@doew.at



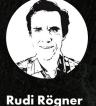
nach 1945. Wien: Böhlau.

und Politiken der Ungleichheit (Hrsg.): Rechtsextremismus, Bd. 1: Entwicklungen und Analysen. Wien: Mandelbaum, S. 113-144

Goetz, Judith/Sedlacek, Joseph/Winkler, Alexander (Hg., 2018): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen

Schiedel, Heribert (2014): "National und liberal verträgt sich nicht". Zum rechtsextremen Charakter der FPÖ. In: Forschungsgruppe Ideologien

Weidinger, Bernhard (2015): "Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen". Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich



# SOTATE ARBEITSSPLITER

# **DEUTSCHFÖRDERKLASSEN WERDEN EVALUIERT**

"Kinder erlebten strukturelle Ausgrenzungen und nur ein enormes pädagogisches Engagement der Lehrpersonen führte zu positiven Effekten", so lautet ein Ergebnis der Studie von Univ.-Prof. Hannes Schweiger (Universität Wien) und Beatrice Müller (Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems), welche bei einer Online-Tagung der Arbeiterkammer Wien Anfang Oktober 2021 präsentiert wurde. Den Kindern der Förderklassen fehle das muttersprachliche Vorbild und es würden die Kompetenzen in anderen Bereichen vernachlässigt werden.

Univ.-Professorin Christiane Spiel erzählte, dass sie vom Bildungsministerium mit einer Evaluierung der Deutschförderklassen beauftragt wurde. Martina Polleres-Hyll, zuständig für die Lern-Cafes der Caritas Wien, berichtete, dass bei Kindern, die Förderklassen besuchen, oft ein Gefühl der Diskriminierung zu beobachten sei.

Aus: schulpartner.info/deutschfoerderklassen-aus-dersicht-des-betroffenen; caritas.at > Deutschförderklassen

# FACHTAG SOZIALE ARBEIT MIT ÄLTEREN MENSCHEN IN WIEN

Anfang Oktober dieses Jahres fand erstmals eine derartige Tagung in Wien statt. Die Einladung richtete sich an SozialarbeiterInnen, die in Wien mit älteren Menschen und deren Angehörigen arbeiten. Ziel der Tagung war die Vernetzung, Fortbildung und Stärkung der BerufskollegInnen in diesem Bereich. Am Vormittag ging es um Altersbilder, Altersdiskriminierung und Einsamkeit im Alter, während am Nachmittag Workshops zum Erwachsenenschutzrecht, zur stationären Aufnahme und Entlassung und zur Angehörigenarbeit am Programm standen.

Aufgrund der großen Resonanz soll im Herbst 2022 der nächste Fachtag stattfinden.

Aus: Bericht von DSAin Ulrike Schröer

# **NEUER MÄNNERNOTRUF GESTARTET**

Männer in Krisensituationen können sich seit Oktober dieses Jahres unter der Nummer 0800 400 777 Hilfe holen. Am anderen Ende sitzen Berater mit psychosozialer oder juristischer Grundausbildung, die auch mehrjährige Erfahrung in der Burschen- und Männerberatung haben. Zehn Männerberatungsstellen aus ganz Österreich arbeiten bei diesem 24/7 offenen Notruf mit. Finanziert wird er vom Sozialministerium mit 350.000 Euro jährlich, welche aus dem Topf für Gewaltprävention stammen. Bei sprachlichen Barrieren kann ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Bei Bedarf kann auch leicht der Kontakt zu Notschlafstellen, Sucht- oder Rechtsberatungsstellen hergestellt werden. Als Träger des Angebots fungiert der Verein für Männerund Geschlechterthemen Steiermark.

Bereits seit einigen Jahren existiert auch der sogenannte Männernotruf (0800 246 247), der vom Verein Männernotruf Steiermark getragen wird, wo ehrenamtliche Mitarbeiter rund um die Uhr Hilfe in Krisensituationen anbieten. Gegründet wurde dieses Angebot von Eduard Hamedl, der laut Selbsteinschätzung in seiner Arbeit als Polizist viel Erfahrung in Krisengesprächen und bei Verhandlungen sammeln konnte.

Aus: maennerinfo.at; oesterreich.orf.at/stories/3126252/

# ERSTE UMFANGREICHE STUDIE ZUM KINDESUNTERHALT

Die Statistik Austria führte im Auftrag des Sozialministeriums heuer im Februar eine repräsentative Befragung unter den 108.000 alleinerziehenden Müttern durch. Am 1. Oktober 2021 wurden dann die Ergebnisse aus den 1.137 eingelangten Fragebögen präsentiert.

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende freut sich, dass nun erstmals fundierte Daten vorliegen. Sie fordert "eine Unterhaltssicherung als Teil einer fundierten Absicherung gegen Kinderarmut." Weiters soll der Unterhaltsvorschuss nicht nur bis zur Volljährigkeit, sondern bis zum Ausbildungsende ausgezahlt werden. Weil Familienbonus und Steuerreform nur gutverdienende Eltern erreichten, brauchen Familien

"ein faires Transferleistungssystem, damit sie weder zu Almosenempfängerinnen noch zu Ausgegrenzten werden." Sowohl der Sozialminister als auch die Justizministerin sagten in einer Presseaussendung eine Gesetzesreparatur bei den Unterhaltsvorschüssen zu.

Ein interessantes Ergebnis stellt die Art der Regelung des Unterhalts dar. Nur bei 38 % der Kinder, für die Alimente gezahlt werden, erfolgt die Festlegung allein zwischen den Eltern, bei 26 % vor dem Jugendamt und bei weiteren 36 % vor dem Familiengericht. Vor dem Gericht wiederum findet die eine Hälfte eine Einigung, während die andere auf eine Gerichtsentscheidung angewiesen ist.

Der Median der Unterhaltszahlung liegt übrigens bei 304 Euro.

Die Zahl der Kinder, welche keinen Anspruch auf Geldunterhalt haben, ist mit 27 % recht hoch. Gründe dafür sind, dass der Vater am Standesamt nicht angegeben wurde, unbekannt ist oder dass er sehr viel weniger als die Mutter verdient. Manchmal liegt der Grund auch darin, dass das Kind durch eigenes Einkommen oder Vermögen ausreichend Unterhalt hat.

17 % der Unterhalt beziehenden Kinder verbringen ca. die Hälfte der Woche beim Vater, während 27 % ihren Vater selten oder nie sehen.

Mit dem Unterhaltsvorschussgesetz soll für alle Kinder ein Unterhalt gewährleistet sein, wenn der nicht betreuende Elternteil seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Auch hier besteht eine hohe Non-Take-Up-Rate. Denn in 28 % der Fälle, in denen er möglich wäre, wird er beispielsweise nicht beantragt, um Unstimmigkeiten mit dem anderen Elternteil zu vermeiden. Manche Teilnehmerinnen gaben auch an, von dieser Möglichkeit nichts gewusst zu haben.

Um die Unterhaltsproblematik in Relation zur allgemeinen Lebensrealität zu sehen, wurde die Zufriedenheit in Alleinerzieherinnen-Haushalten abgefragt. Nach dem Schulnotensystem fällt die Beurteilung folgendermaßen aus: Haupttätigkeit:

2,2, Wohnsituation: 2,1, finanzielle Situation: 2,9 und Kindesunterhalt: 2,7.

Aus: statistik.at/web\_de/presse/126801.html; oepa.or.at; oesterreich.orf.at/stories/3123956/

# EIN BLOG ZUR SENSIBILISIERUNG HINSICHTLICH ARMUT

Einen erfolgreichen Weg zur Bewusstseinsbildung puncto Armut fand Daniela Brodesser. Sie gibt nun Workshops für Studierende, Firmen und andere Betroffene unter dem Motto "Willkommen in der Welt der Armut", schreibt einen Blog und hat 10.000 Follower auf Twitter.

Sie, ihr Ehemann und die vier Kinder – derzeit zwischen 11 und 23 Jahre alt – waren durch äußere Umstände in eine jahrelang anhaltende finanziell extrem prekäre Situation geraten.

Die Linzerin begann zunächst 2017 anonym über die erlittenen Beschämungen oder prekäre Alltagssituationen zu schreiben, später schrieb sie unter ihrem Klarnamen. Die unerwartet große Resonanz half ihr auch bei der Verbesserung der eigenen Situation, sodass sie gegenwärtig wieder gut über der Armutsgrenze leben kann, sich politisch engagiert und ein Hilfsprojekt starten kann. Ein Baucontainer soll zu einem "Tiny House" umgebaut werden, um armutsbetroffenen Familien eine Auszeit zu ermöglichen.

Aus: kurier > brodesser; moment.at/ressort/armutprobe

# **NUR MEHR 37 STUNDEN NORMALARBEITSZEIT**

Für die 125.000 Beschäftigten im Pflege-, Gesundheitsund Sozialbereich ändert sich mit 1. Jänner 2022 die Normalarbeitszeit. Sie sinkt von 38 auf 37 Wochenstunden. Dies war bei den KV-Verhandlungen im April 2020 (früher BAGS, nun SWÖ) vereinbart worden und gilt ab Neujahr.

Umgesetzt wird es dadurch, dass bei den Vollzeitbeschäftigten der Gehalt gleich bleibt und sich die Wochenarbeitszeit um eine Stunde reduziert. Bei

Soziale Arbeitssplitter

den Teilzeitbeschäftigten wiederum ändert sich an der Wochenarbeitszeit nichts, aber ihr Stundenlohn erhöht sich um 2,7 Prozent.

Die Gewerkschaft hatte schon lange die Einführung einer 35-Stunden-Woche gefordert. Im gegenwärtigen Kollektivvertrag aus dem Jahr 2020, der für drei Jahre abgeschlossen wurde, konnte ein Schritt in diese Richtung gesetzt werden.

Aus: sozialwirtschaft-oesterreich.at/1133,,,2.html;

# STERBEVERFÜGUNGSGESETZ UND SOZIALE ARBEIT

Das neue Gesetz soll mit 1.1.2022 in Kraft treten, am 12.11.2021 endete die Begutachtungsfrist. Unter den 120 eingelangten Stellungnahmen finden sich auch einige, welche die Soziale Arbeit erwähnen.

Das Gesetz sieht eine Beratung durch zwei ÄrztInnen vor, von denen eine/r eine palliativmedizinische Ausbildung vorweisen muss. Danach kann bei einem/r NotarIn oder einem rechtskundigen/r MitarbeiterIn einer PatientInnenvertretung eine "Sterbeverfügung" aufgesetzt werden.

Der Behindertenrat und die SLIÖ (Selbstbestimmt Leben Österreich) kritisieren die rein medizinisch geprägte Betrachtungsweise und schlagen vor, auch andere Beratungssettings, etwa die Peer-Beratung, zu etablieren, um Möglichkeiten der Unterstützung für ein selbstbestimmtes Leben als Alternative zum Sterbewunsch abzuklären.

In eine ähnliche Richtung denkt auch die Volkshilfe: "Für eine umfassende Beratung fehlt aber der ganzheitliche Blick durch SozialarbeiterInnen. Die Volkshilfe schlägt daher multi-professionelle Beratungsstellen vor, die sterbewillige Personen ergebnisoffen beraten."

Hier bringt sich auch die ARGE Beratung, Psychotherapie und Mediation ein. Österreich verfüge über ein funktionierendes Netz von 400 Familienberatungsstellen. Sie könnten ihr Beratungsangebot um den Schwerpunkt "Autonomie am Lebensende" ausbauen.

Die Österreichische Palliativgesellschaft nimmt die Situation rund um den eigentlichen Suizid und die damit einhergehende mögliche Belastung der Angehörigen in den Blick: "Eine Begleitung durch kompetentes Personal (Psychologie, Psychiatrie, Sozialarbeit) wäre im Sinne einer gesetzlichen Normierung als dringend notwendig zu erwägen."

Begrüßt wird in vielen Stellungnahmen, dass gleichzeitig mit dem Sterbeverfügungsgesetz auch ein Hospiz- und Palliativfondsgesetz in Kraft treten wird. Darin soll der Ausbau der österreichweiten Hospizund Palliativversorgung vorangetrieben werden. Es baut auf dem Pflegefondsgesetz aus dem Jahr 2017 auf und übernimmt die Drittelfinanzierung (Bund, Länder, Sozialversicherungsträger). Förderung der Freiwilligenarbeit, Unterstützung durch die öffentliche Hand und die Einhaltung von Mindeststandards sind weitere Punkte der gesetzlichen Regelung.

Aus: parlament.gv.at > Sterbeverfügungsgesetz, > Hospizund Palliativfondsgesetz

# NEUE EU-STRATEGIE FÜR DIE RECHTE DES KINDES

Im März 2021 beschloss die EU-Kommission den Start einer neuen Strategie zur Stärkung der Kinderrechte ("Child Guarantee"). Diese reicht von der Beteiligung am demokratischen Leben, über Gewaltfreiheit und die Möglichkeiten, das eigene Potenzial unabhängig vom sozialen Hintergrund auszuschöpfen bis zur kindgerechten Justiz, der Sicherheit im digitalen Umfeld und dem weltweiten Einsatz für Kinder in Notsituationen.

Im September 2021 beschloss nun die Österreichische Bundesregierung im Ministerrat die Erarbeitung eines Nationalen Aktionsplans (NAP). Der zuständige Minister Wolfgang Mückstein bestellte Prim. Klaus Vavrik (Kinderarzt und Gründer der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit) zum Nationalen Koordinator der Child Guarantee. Als solcher ist er auch für den NAP zuständig, der bis März 2022 fertig sein soll und Maßnahmen bis 2030 beinhalten wird.

Viele in diesem Feld aktive Player, wie Armutskonferenz, Volkshilfe, Caritas, SOS Kinderdorf oder das Netzwerk Kinderrechte begrüßten die Erarbeitung eines NAPs und wollen ihre Expertise zur Verfügung stellen. Es gehe vor allem um 291.000 Kinder und Jugendliche in Österreich, die von Armut und Ausgrenzung betroffen sind. Erfreulich sei das Vorhaben, dass hier mehrere Ministerien einbezogen sind, beunruhigend aber, dass nicht auch ein Budget für die Umsetzung mitgeplant sei.

Die Volkshilfe will ihre Erfahrungen mit der Kindergrundsicherung einbringen. In diesem Modell sollen in allen finanzschwachen Haushalten (weniger als 20.000 € Einkommen) jedem Kind 625 € pro Monat zur Verfügung stehen. Alle derzeitigen Beihilfen werden auf diese Höhe aufgestockt und es gibt für die Einkommen über der Armutsgrenze eine Einschleifregelung. In einem zweijährigen Experiment wurde neun Familien diese Leistung aus Spendengeldern zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug führten sie ein Haushaltsbuch und nahmen an Reflexionsrunden und an der Begleitforschung teil. Bei einem Symposium Mitte Oktober 2021 in der Arena in Wien wurde eine abschließende überaus positive Bilanz gezogen.

Aus: europainfo.at/kommission-legt-eu-strategie-fuer-kinderrechte-vor; ots.at > Kindergarantie

Nachruf von Herbert Paulischin im Namen des obds

# † Judith Haberhauer

(30.12.1960 - 9.11.2021)

FH-Prof.in Mag.a Judith Haberhauer starb am Abend des 9. November nach längerer, schwerer Krankheit.

Wir begegneten uns das erste Mal im Herbst 1992, wenige Wochen vor der Geburt ihrer Tochter Sarah. Judith dekorierte den Eingangsbereich zur Bundestagung in Wien und hatte gerade begonnen, einige Stunden im Büro des OBDS zu arbeiten. Langsam schaffte sie es mit ihrer strukturierten und vorausplanenden Arbeitsweise, mit perfekt vorbereiteten Arbeitsunterlagen und professioneller Dokumentation einen Standard für die Arbeit des Vorstands vorzugeben, dem wir uns als leicht chaotische Gruppe ehrenamtlicher Funktionäre gerne anpassten. Nebenbei schloss Judith ihr Soziologiestudium ab und thematisierte die Aufgaben des Berufsverbandes in ihrer Diplomarbeit.

Wir mochten einander und unterstützten uns gegenseitig. Wir fanden immer wieder Zeit für persönliche Gespräche. Wir konnten gemeinsam lachen und teilten manche Sorgen. Wir wussten, dass wir uns aufeinander verlassen konnten und dass wir bei der Bewältigung von Herausforderungen gemeinsam Lösungen finden würden.

Nicht zuletzt dieses gute Verhältnis und die Gewissheit, Judith als Unterstützung an meiner Seite zu haben, motivierten mich zur Kandidatur als Vorsitzender des OBDS. Mehr als zehn Jahre haben wir als "Doppelspitze" eines Teams den Berufsverband geleitet. Wie wesentlich dabei Judiths Rolle war, wurde meist kaum wahrgenommen. Judith blieb oft im Hintergrund, die von ihr übernommene Verantwortung und Zuständigkeit für die Erfüllung von Aufgaben waren aber das unverzichtbare Fundament für den Erfolg vieler Aktivitäten. Sie repräsentierte den OBDS bei der Gründung der Armutskonferenz und begleitete diese wichtige sozialpolitische Institution in den ersten Jahren – auch hier in einer unterstützenden Funktion aus der zweiten Reihe.

Nur wenn es um ihre Überzeugungen und Werte ging, bezog sie klar Position. Gerne erinnere ich mich an die gemeinsame Teilnahme bei manch sozialpolitischen Demonstrationen und Veranstaltungen.

Wäre Judith nicht dazu bereit gewesen, sich weit über ihre üblichen Aufgaben als Geschäftsführerin hinaus zu engagieren, hätten wir uns nicht um die Ausrichtung der Europakonferenz der IFSW 2001 in Wien und Bratislava bewerben können. Letztlich war es ihr Verdienst, die



Bei der Demo gegen Fremdenfeindlichkeit (März 2016)

enorm komplexe Organisation einer Konferenz an zwei Orten in zwei Ländern zum Erfolg zu führen.

Das dominierende Thema während Judiths Zeit als Geschäftsführerin des OBDS war das Berufsgesetz für Sozialarbeit. Während wir als Vorstand die politischen Verhandlungen führten, garantierte Judith die Kommunikation nach innen, zu den Mitgliedern des OBDS und zeichnete für Textaktualisierungen, Dokumentation der Aktivitäten und Kontinuität des Prozesses verantwortlich. Gemeinsam fuhren wir in die Bundesländer, um Überzeugungsarbeit in Diskussionen mit KollegInnen zu leisten. Im Rückblick würde ich Judith im engsten Kreis der Urheber des Berufsgesetzes sehen.

Viele Erlebnisse mit Judith werden mir in Erinnerung bleiben. Die Nachtfahrt mit dem Autonach der Veranstaltung in Innsbruck nach Zürich, wo wir an einer Studienreise teilnahmen. Oder die Reisen nach Bratislava zur Vorbereitung der Konferenz. Die Gespräche an unzähligen Abenden bei Tagungen und Klausurveranstaltungen. Aber auch die ausgelassenen Geburtstagsfeiern und Feste. Ich sehe Judith tanzen – bis in die Morgenstunden.

Erlebnisse wie diese sind nun Teil der schönen Erinnerungen an Judith und an eine Zeit, die wir auch als Freunde verbringen durften.

Beeindruckt hat mich Judith bis zuletzt. Sie behielt trotz ihrer Erkrankung die Kontrolle über alle notwendigen Entscheidungen. Gemeinsam mit Sarah und ihrer Familie regelte sie pragmatisch alle Angelegenheiten ihres letzten Lebensabschnitts. Und auch bei meinem letzten Besuch im Mai in ihrem Garten machten wir noch Pläne. Das nächste Treffen vereinbarten wir für den 12. Februar. Ich werde an dich denken.

Bücher

# Bücherrezensionen



Michael Wrentschur

# Forumtheater, szenisches Forschen und Soziale Arbeit. Diskurse – Verfahren – Fallstudien

2019, Beltz Juventa Weinheim 1068 Seiten, 68 Euro auch als E-Book erhältlich

Forumtheater ist als interaktive und politisch-partizipative Theaterform auch in einigen Feldern Sozialer Arbeit schon seit längerem gleichermaßen bekannt wie beliebt. Wer Soziale Arbeit als gesellschaftsverändernde Profession ernst nimmt, nach Methoden ihrer Repolitisierung und konkreter Einmischung in soziale Realitäten sucht und dabei möglichst auch Nutzer\*innen beteiligen will, ist damit gut bedient. Entsprechende Literatur und Workshops, sowie versierte Theaterpädagog\*innen und -gruppen, die dabei unterstützen, gibt es reichlich.

Bislang gefehlt hat jedoch eine umfassende theoretische Auseinandersetzung, die die vielfältigen methodischen, konzeptionellen und praktischen Verbindungen des Forumtheaters zu aktuellen Diskursen Sozialer Arbeit aufzeigt und analysiert. Obwohl in vielen Forumtheaterprojekten relevante soziale Themen verhandelt werden, stellen Publikationen zu Forumtheater im Normalfall kaum Bezug zu Sozialer Arbeit her. Umgekehrt fehlt die Methode weitgehend in den Fachbüchern derselben.

Michael Wrentschur hat diese Lücke nun geschlossen, und zwar mit einer sehr umfassenden Studie und Habilitationsschrift, die auf über 1000 Seiten deutlich macht, wie "das ästhetische, soziale und politische Potenzial von Forumtheater(-arbeit) Ziele, Praktiken und Methoden Sozialer Arbeit bereichern, ergänzen und überschreiben kann". (S. 38)

Als Wissenschafter und gleichzeitig Leiter von InterACT, der Werkstatt für Theater und Soziokultur in Graz, ist Wrentschur prädestiniert dafür, arbeitet er doch seit vielen Jahren selbst an den Schnittstellen von wissenschaftlichen, künstlerischen, soziokulturellen, politischen, sozial- und theaterpädagogischen Kontexten.

Im Buch finden sich folglich sowohl theoretische, methodische und methodologische Grundlagen für die Arbeit mit Forumtheater im Kontext Sozialer Arbeit, als auch Erkenntnisse zu deren Wirkungsweisen und nicht zuletzt die umfassende Vorstellung von drei konkreten Theaterprojekten, die das Potentizal der Methode genau so überzeugend vermitteln, wie sie deren genaue Umsetzung im Detail nachzeichnen.

Zusätzlich enthält es zahlreiche theoretische Bezüge zu Konzepten Sozialer Arbeit, bildungstheoretischen Ansätzen, sozialpädagogischen Diskursen und soziokulturellen Perspektiven. Außerdem wird Theaterarbeit als Zugang sozialer Feldforschung und Methode für Interventionen im öffentlichen Raum wie auch als Instrument für konkrete Lobbyarbeit erläutert.

Das umfassende Werk muss nicht als Ganzes, es kann auch gut in Auszügen gelesen werden und macht nicht zuletzt in seinen Fallstudien deutlich, wie Erfahrungen und Potenzial unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteur\*innen und nicht zuletzt der Nutzer\*innen Sozialer Arbeit gemeinsam reflektiert und produktiv für Veränderungen genutzt werden können. Und wie sich politische Bewusstwerdungs- und Bildungsprozesse in Gang setzen lassen, die die Komplexität von Systemen, aber auch die Rolle aller Beteiligten in Blick nehmen und alternative Handlungswege kollektiv entwickeln lassen.

Das umfassende Werk sollte deshalb in keiner Bibliothek von Aus- und Fortbildungseinrichtungen, Verbänden und Interessensvertretungen fehlen, denen die Stärkung transformativer Kraft Sozialer Arbeit, das Vorantreiben von Partizipation und neue Beiträge zur Demokratisierung ein Anliegen sind.

Nicht immer passieren dabei bahnbrechende Veränderungen. "Aber es ist möglich. So wie Forumtheater immer wieder dazu ermutigt, in Krisen, Konflikten und schwierigen Lebenslagen neue Möglichkeiten und Perspektiven im ästhetischen Raum des Theaters zu finden und zu erproben, gerade auch dann, wenn sich diese zunächst nicht zeigen."

Insgesamt kann das Buch dazu beitragen, eigene Routinen (so wie die von Kooperationspartner\*innen) im beruflichen Alltag zu hinterfragen, Entwicklungen, Widersprüche wahrzunehmen und zu thematisieren.



Yvonne Christoph-Wyler

# Schulsozialarbeit in der Praxis Beispiel Zürich – eine multikulturelle Schule

2021, LAMBERTUS-Verlag GmbH 156 Seiten, 25 Euro E-Book inklusive

Die Autorin Yvonne Christoph-Wyler, WSW, arbeitet seit über 30 Jahren als Schulsozialarbeiterin. In ihrem Buch: "Schulsozialarbeit in der Praxis; Beispiel Zürich - eine multikulturelle Schule" beschreibt sie ihre Tätigkeiten als vollzeitangestellte Sozialarbeiterin in einem Schulhaus in Zürich, in dem es einen sehr hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund gibt. Dort betreut sie 690 Schüler\*innen im Alter von 4-13 Jahren.

Schulsozialarbeit in Zürich hat vor 25 Jahren als Pilotprojekt gestartet und ist dort mittlerweile ein fixes Arbeitsgebiet der Sozialarbeit. Seit 2019 gibt es 48 Vollzeitstellen.

Schulsozialarbeit gilt als vielversprechendes effizientes Erfolgsmodell, das als Brücke zwischen dem Schulhaus und dem Elternhaus gesehen wird.

Im theoretischen Teil beschreibt die Autorin anhand einer Interventionstreppe die Handlungsschritte ihrer Arbeit. Sie nennt es "vom Chaos zur Orientierung".

Im praktischen Teil geht es bei den Fallbeispielen darum, wie Schüler\*innen in einer Schule mit überdurchschnittlich hohem Anteil von Familien mit Migrationshintergrund im Alltag von der Sozialarbeiterin unterstützt werden können, indem teilweise auch das Elternhaus und die Lehrer\*innen einbezogen werden.

Es sind Begleitungen über ein oder mehrere Schuljahre, die die Autorin eindrucksvoll in vielen Schritten beschreibt, wobei manchmal auch neue Projekte entstehen.

Ein Fachbuch, in dem die Theorie einfach und klar beschrieben wird. Es ist abwechslungsreich, teilweise spannend, wie die beschriebenen Fälle ein gutes Ende finden und welche Schritte im Elternund Schulhaus gesetzt wurden, um das Kind positiv zu unterstützen.

Rezension von

# Cornelia Letschka

Ein Buch, das sowohl für Berufsanfänger\*innen als auch für Sozialarbeiter\*innen, die schon lange im Feld arbeiten, neue Sichtweisen aufzeigt; es ist durch die Praxisnähe absolut empfehlenswert!

# Bücherhinweise

Dieter Schwab

Recht und Familie im Flug der Zeit. Ausgewählte Abhandlungen und Essays

2020, Verlag Ernst und Werner Gieseking, 450 Seiten, 81,30 Euro

Sylvia Wagner

# Arzneimittelversuche an Heimkindern zwischen 1949 und 1975

Dissertationsschrift, 2021, Mabuse Verlag, 243 Seiten, 36 Euro (eBook € 2799)

Ronald Lutz, Jan Steinhaußen, Johannes Kniffki (Hrsg.)

# Corona, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Neue Perspektiven und Pfade

2021, BELTZJuventa, 370 Seiten, 30,80 Euro (eBook 27,99)

Ilaria Capua

# Die geheimnisvolle Reise der Viren Die Entdeckung der kleinsten, hinterhältigsten und überraschendsten Kreaturen im Universum

2021, Carl Auer Verlag (Kids), 171 Seiten, 18,95 Euro

Rezension von

Michaela Moser

34 SIÖ — Ausgabe 4/2021 SIÖ — SIÖ — Ausgabe 4/2021 SIÖ — SIÖ — Ausgabe 4/2021 SIÖ — Ausgabe 4



# ISAR – Intervision und Supervision mit Augmented Reality in sozialen Berufen.

Ein disziplinenübergreifendes Forschungsprojekt an der FH St. Pölten.

Entwickelt wurde der Prototyp eines Augmented Reality Support Tools, das geeignet ist, in Intervision und Supervision eingesetzt zu werden. Wichtiger Teilaspekt des Projekts war die Entwicklung einer Moderationsstruktur für diesen Prototypen, die auch in analoger Form mit Moderationskarten und in Conferencing Tools (Zoom, Microsoft Teams, etc.) zur Verfügung steht.

Kurt Fellöcker, Patrica Renner

Hintergrund des Projekts sind die zunehmend problematischen Arbeitsbedingungen in helfenden Berufen. Aufgrund der Einsparungen der letzten Jahre und den steigenden Anforderungen haben sich die Fälle psychischer Probleme, Burn-out-Symptomatiken, aber durchaus auch suizidaler Handlungen deutlich erhöht<sup>1</sup>. Durch die Corona-Pandemie wurden diese Phänomene, aber auch die Konstruktion der Arbeitswelt an sich, dramatisiert. Eine nicht unwichtige Rolle dabei spielt die Reduktion von Teamzeiten, (internen und externen) Weiterbildungen und Intervisionen/ Supervisionen in vielen helfenden Organisationen. Die zunehmende Überlastung von Lehrer\*innen, aber auch Gesundheitspersonal bei gleichzeitig kaum entwickelter Supervisionskultur ist ein weiteres Beispiel für die Defizite in diesem Bereich.

Intervision ist eine Form der Beratung, die, am jeweiligen Bedarf orientiert, arbeitsspezifische Fragestellungen beantworten kann. Ziel ist es dabei, Arbeitsprobleme zu lösen, bevor sie zu psychischen Belastungen werden. Auf der Ebene der Mitarbeitenden werden Lösungen und Handlungsoptionen gefunden, im Sinn einer Prävention psychischer Erkrankungen einerseits, aber auch im Sinn von Qualitätsmanagement andererseits. Intervision fördert nachweislich die Entwicklung fachlich orientierter Netzwerke, stärkt die Eigenverantwortlichkeit und das Selbsthilfepotenzial der Beteiligten. Bei spezifischen Beziehungsthemen kann Supervision als systematische Reflexion des beruflichen Handelns zum Einsatz kommen und als "Praxisberatung" auf Veränderungen im Erleben und Handeln abzielen, dort wo Intervision an ihre Grenzen gelangt.

Innerhalb der letzten Jahre wurden Augmented Reality (AR) User Interfaces entwickelt, die es einer Person ermöglichen, mit der realen Welt auf nie zuvor gekannte Weise zu interagieren. Der Begriff AR wird häufig verwendet, um Schnittstellen zu bezeichnen, bei denen zwei- und dreidimensionale Computergrafiken typischerweise realen Objekten überlagert werden und über Head-Mounted-Displays (sogenannten "AR Brillen") oder Handheld-Displays (z.B. über Smartphones oder Tablets) angezeigt werden. Beispielsweise kann ein Arzt ein virtuelles Ultraschallbild sehen, das über dem Körper eines Patienten liegt oder während einer Biopsie über eine Art "Röntgenblick" verfügen, während Soldaten beispielsweise über eigene Head-up-Displays verfügen, auf denen sich Zielinformationen zum aktuellen Einsatzgebiet befinden.

Obwohl viele dieser Single User Augmented Reality-Anwendungen vielversprechend sind, besteht das größte Potenzial für Augmented Reality in der Entwicklung neuer Arten von kollaborativen Schnittstellen. Augmented Reality-Techniken können verwendet werden, um die persönliche und Remote-Zusammenarbeit auf eine Weise zu verbessern, die mit herkömmlicher Technologie schwierig ist.

# DER EINSATZ VON AR FÜR SUPERVISION UND INTERVISION

Ziel des Forschungsprojekts war die Entwicklung eines Augmented Reality-Kollaborationstools, das dazu geeignet ist, in Supervision und Intervision bzw. zur Durchführung von Fallkonferenzen unter den Professionist\*innen aus der sozialarbeiterischen Praxis oder zur Fallsupervision eingesetzt zu werden. Über die Funktionen bestehender Kollaborations-Tools wie Zoom oder Microsoft Teams hinausgehend sollte die Anwendung zudem eine gesprächsunterstützende Struktur für die Durchführung von Supervisions- und Intervisionsgesprächen beinhalten, die Moderator\*innen bei der Leitung und Teilnehmer\*innen bei der Durchführung von zielgerichteten Supervisions- und Intervisionsgesprächen unterstützt, um den Gesprächsteilnehmer\*innen etwa die jeweilige Phase des Gespräches zu visualisieren. Neben der wichtigen finanziellen Unterstützung der Arbeiterkammer Niederösterreich konnte die Suchtberatung der Caritas St. Pölten als Kooperationspartner gefunden werden. Somit war es möglich, von Anfang an die sozialarbeiterische Praxis als Forschungsgegenstand in den Mittelpunkt zu stellen und die technische Seite den Bedürfnissen der Professionist\*innen unterzuordnen.

Ausgangspunkt der Forschung war die umfangreiche Literatur zum Thema Intervision/Supervision in den Fachgebieten Sozialarbeit, (Sozial-)Pädagogik und Psychotherapie. In einem zweiten Schritt wurde im Rahmen einer Feldforschung die konkrete Praxis anhand des Kooperationspartners Suchtberatung der Caritas St. Pölten untersucht. Nach einem ersten "Praxisschock" der Forschenden, der v.a. der hohen Geschwindigkeit der Fallbearbeitung in den Teams der Suchtberatung geschuldet war, zeigte die Detailauswertung nicht nur eine überraschend an der Theorie orientierte Vorgehensweise, sondern auch eine hohe Effizienz und Komplexität der Praxis. Erkenntnisgewinn ergab sich im Besonderen aus der Strukturanalyse der Besprechungen, die deutliche Differenzierungen in der Fallbearbeitung zeigte: Durch die Kompetenz und Routine der Professionist\*innen werden nicht alle Fälle gleich bearbeitet, sondern nach den jeweiligen Erfordernissen differenziert. Der vorgefundene hohe Differenzierungsgrad eignet sich nun leider denkbar schlecht für eine Standardisierung in Form einer Moderationsstruktur, weshalb aus Gründen der Praxistauglichkeit eine Aufteilung der Fallarbeit in "Fallsynchronisation" und "Fallbesprechung" vorgenommen wurde. Fallsynchronisation bedeutet in diesem Zusammenhang einen kurzen Informationsaustausch (3 bis 5 Minuten), Fallbesprechung eine länger dauernde Diskussion. Für diese beiden Formen der Fallbearbeitungen wurden in einem ersten Schritt analoge Moderationskarten entwickelt und in der Praxis getestet. Die Praktiker\*innen berichten von einer Verbesserung in der Übersichtlichkeit, in der Zeitplanung und in der Qualität der Besprechungen, v.a. bei komplexen Fällen. Besonders hilfreich erscheint ihnen ein Perspektivenwechsel, welcher in der Durchführung an der Balint-Methode orientiert ist. Anfängliche Bedenken, dass diese Zweiteilung eine zu starke Komplexitätsreduktion für die Intervision/Supervision bedeuten würde, konnten durch die Testungen zerstreut werden. Die zusammen mit Praktiker\*innen der Suchthilfe entwickelte Moderationsstruktur in Form von analogen Moderationskarten ist für den Einsatz in Intervisions- und Supervisionssettings von intra- und interdisziplinären Teams im Sozial- und Gesundheitswesen sehr gut geeignet.

In einem weiteren Schritt wurden die analogen Moderationskarten in eine Handy-App programmiert und ebenfalls in der Praxis getestet, wobei die Teilnehmer\*innen an den Besprechungen gemeinsam an einem Ort anwesend waren. Die Moderations-App wurde von den Praktiker\*innen als ebenfalls hilfreich eingeschätzt.

Folgend fanden die analogen Moderationskarten in Zoom-Settings Verwendung, indem sie im Chat-Verlauf eingeblendet wurden. Die Praktiker\*innen berichten, es sei ihnen dadurch leichtgefallen, sich durch die für alle sichtbare Moderationsstruktur auf die Fälle zu konzentrieren. Die objektiv messbare Dauer der Sitzungen konnte hierdurch merklich reduziert werden, was Seitens der Praktiker\*innen positiv bewertet wird. Kritisch angemerkt wurde die Einschränkung von Gesprächsinhalten, die nicht der Fallbearbeitung dienen und eher privater Natur sind.

Die oben gezeigte Moderationsstruktur ist zwar in der Darstellung hier etwas reduziert und zusätzlich wurde auch

36 SIÖ – Ausgabe 4/2021 SIÖ – SIÖ – Ausgabe 4/2021 SIÖ – SIÖ – Ausgabe 4/2021 SIÖ – Ausgabe 4

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Nitzsche, A., Driller, E., Kowalski, C., Pfaff, H. (2010): Organisationskrankheit Burnout. In: B. Badura, U. Walter, T. Hehlmann: Betriebliche Gesundheitspolitik. Der Weg zur gesunden Organisation. 2. Auflage. Heidelberg: Springer Verlag, 389-399

# **DIE MODERATIONSKARTEN IM DETAIL:**

# **START**

Intervision/Supervision am:

X: In:X

Anwesend:

- Geplante Dauer:
- 1. Festlegung Moderation
- 2. Festlegung Protokoll
- 3. Programm
- 3.1 Organisatorisches
- 3.2 Fallsynchronisierung
- 3.3 Fallbesprechung
- 3.4 Sonstiges
- 4. Zeitplanung und Abfolge

# PROGRAMM 3.1

Organisatorische Absprachen

- Allgem. Informationen
- Teaminterna
- Infos aus der Fachöffentlichkeit (Neue Entwicklungen
- Termine und Absprachen

# in der Profession)

Sonstiges

# PROGRAMM 3.2

Fallsynchronisierung (max. 5 min. pro Fall)

- 1. Falldarstellung
- 2. Nachfragen 3. Ergänzungen durch Fal-
- leinbringer\*in
- 4. Zusammenfassung

etc.)

- 5. Vereinbarungen und Interventionen (Übergabe, Übernahme, Weiterleitung
- 6. Vorschläge und Lösungsmöglichkeiten

PROGRAMM 3.3

pro Fall)

1. Falldarstellung

3. Verständnisfragen

den ans Team

sich zurück)

Fallbesprechung (ca. 15 min.

2. Frage des/der Einbringen-

4. Freies Assoziieren (Bilder,

Gedanken, "Bachgefühl" etc.)

5. Hypothesen und Diskussion (Falleinbringer\*in hält

ein Leitfaden für Moderator\*innen entwickelt, der hier aus Platzgründen fehlt. Allerdings wurde in Entwicklung und Ausführung tatsächlich auf die von der Praxis geforderte einfache Handhabbarkeit und den verfügbaren Teamzeiten angepasste Form besonders geachtet. Nicht immer werden alle Punkte benötigt und die Testungen haben gezeigt, dass in einer klassischen zweistündigen Intervision/ Supervision ca. elf Fallbesprechungen (aufgeteilt in etwa acht Fallsynchronisierungen und drei Fallbesprechungen) gut möglich sind. Beeindruckt waren die Forschenden immer wieder von der hohen Effektivität und Effizienz der Teams der Suchtberatung und es entstand die Befürchtung, dass der Erfolg der Moderationsstruktur wesentlich von der Arbeitskultur eines eingespielten Teams abhängig sein könnte. Um einen solchen Bias zu vermeiden, wurde die Moderationsstruktur auch in einer Supervision von Professionist\*innen getestet, die keine regelmäßige Kooperation pflegen und es zeigten sich durchaus vergleichbare Ergebnisse. Nun ist zwar eine breitflächigere Testung noch abzuwarten, aber der Einsatz der Moderationskarten kann durchaus empfohlen werden.

# **ERGEBNISSE UND EINSCHRÄNKUNGEN**

Durch den Einsatz einer Tiefenkamera und einer Augmented Reality-Brille ist der Entwurf eines technischen Prototyps gelungen, der Menschen in den realen Raum projizieren kann. In der mehrstufigen Testung mit unserer Kooperationseinrichtung der Caritas Suchtberatung St. Pölten hat sich gezeigt, dass der Einsatz dreidimensionaler Conferencingtools von Praktiker\*innen erwünscht ist. Im Bereich der Augmented Reality-Hardware stieß das Forschungsprojekt aber auch an pandemie- und technikbedingte Grenzen. So war die vorgesehene AR-Brille nicht lieferbar und es musste auf die weitaus voluminösere (und teurere) Holo Lens zurückgegriffen werden. Obwohl es gelungen ist, einen technischen Prototyp zu erstellen und 3D-Projektionen zu ermöglichen, zeigte sich auch deutlich, dass die Hardwareentwicklung hier noch nicht so weit ist, den Anforderungen von Intervision und Supervision gerecht zu werden.

Nachdem auch finanzstarke internationale Konzerne (Apple, Microsoft, Qualcomm, Nreal, etc.) an diesen hardwareseitigen Problemen arbeiten, ist in näherer Zukunft eher mit einer Verbesserung zu rechnen. Bis dahin steht die gefundene Moderationsstruktur für Intervision und Supervision in Form einer Handy-App als Prototyp, als Anwendung in Zoom-Meetings und in analoger Form als Moderationskarten zur Verfügung und kann in Einrichtungen des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen zur Anwendung kommen.

# **Kurt Fellöcker**

ist Dozent an der FH St. Pölten, Senior Researcher am Ilse Arlt Institut, Sozialarbeiter, Psychotherapeut (Lehrtherapeut), Supervisor, Lehrgangsleiter des Hochschullehrgangs/Masterlehrgangs Suchtberatung und Prävention und des Hochschullehrgangs/Masterlehrgangs Mental Health. Zertifizierter Ausbilder für Care- und Case-Management (DGCC).



# **Patricia Renner**

ist Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin und als Junior Researcherin am Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung der Fachhochschule St. Pölten tätig. Sie beschäftigt sich unter anderem mit Methodenentwicklung und partizipativer Forschung im Bereich der Sozialen Arbeit und dissertiert dazu an der Karl-Franzens-Universität Graz.





# **Green Care WALD**

Soziale Waldarbeit schafft sinnvolle und sichere Arbeitsplätze

Im Rahmen des Projekts "Soziale Waldarbeit" von Green Care WALD werden Dienstleistungen und Produkte für Waldbesitzer\*innen angeboten. Arbeitsmarktferne Personen erhalten Arbeitsmöglichkeiten. Das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) unterstützt in Kooperation mit Sozialeinrichtungen die Arbeitsintegration von langzeitarbeitslosen Personen in die Wald- und Forstarbeit.

# Manfred OHRFANDL, Christian Lackner

Arbeitsmarktferne Personen sind sehr oft von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Ansprüche von Arbeitgebern an die Oualifikationsvoraussetzungen stiegen in den letzten Jahren. Hinzu kommt, dass durch die Industrialisierung der klassische Arbeitssektor für Hilfstätigkeiten und somit ein großer Arbeitsbereich für Menschen mit erschwertem Zugang zur Arbeitswelt immer kleiner wird. Um an dieser Situation etwas zu verändern, setzt das BFW Modelle für die Arbeitsintegration von langzeitarbeitslosen Personen in die Wald- und Forstarbeit um.

# LANGZEITARBEITSLOSE PERSONEN ERHALTEN **ZUSATZQUALIFIKATIONEN**

Im Rahmen des Pilotprojekts "Soziale Waldarbeit", das mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union finanziert wird, wird die Arbeitsintegration von langzeitarbeitslosen Personen in die Wald- und Forstarbeit forciert. Derzeit sind drei Personen beim

Kooperationspartner Stützpunkt GmbH angestellt. Sie haben bereits erste Erfahrungen in Gartenarbeiten, werden in forstlichen Tätigkeiten ausgebildet und arbeiten dann beispielsweise bei Aufforstungen, Waldpflegearbeiten, Wegewartung und Freischneiden mit. Die Tätigkeiten sollen so aufgebaut werden, dass die Projekte nach einer gewisser Zeit selbständig funktionieren und sich finanziell selbst tragen. Waldbesitzer\*innen werden bei ihren Arbeiten entlastet und regionale Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen geschaffen.

# MÖGLICHE ARBEITSBEREICHE

Die Tätigkeiten werden so gewählt, dass sie den Fähigkeiten der teilnehmenden Personen entsprechen. Für Arbeiten mit erhöhter Verletzungsgefahr oder großer körperlicher Belastung werden unterstützende Ausbildungen entwickelt und ausgebildete Fachkräfte hinzugezogen.

Mögliche Arbeitsfelder sind:

- Vorbereitende Bodenarbeiten für Naturverjüngung
- Aufforstungen
- Pflege des Jungwuchses
- Erhaltung von Forststraßen und Wanderwegen

# DIENSTLEISTUNGEN SOLLEN ÖSTERREICHWEIT **ANGEBOTEN WERDEN**

Den ersten Auftrag erhielt die Stützpunkt GmbH vom Naturpark Sparbach. Dort wurden in Kooperation mit den dortigen Angestellten unterschiedliche Aufträge durchgeführt. Das Team pflanzte in Zusammenarbeit mit Förstern ca. 150 Douglasien. Weiters wurde Totholz aus Gehegen geholt sowie Wanderwege gepflegt. Darauf folgten Aufträge in Tulln, wo Waldpflegearbeiten durchgeführt wurden.

Derzeit befindet sich die Arbeitsgruppe in Weitra, wo sie Arbeitsaufträge für die Forstverwaltung Fürstenberg durchführt. Hier werden Grenzbegehungen abgehalten, Grenzsteine gereinigt und neu markiert, sowie neue Markierungspfosten gesetzt.

Jungbäume werden gegen Wildverbiss geschützt und Aufforstungsarbeiten durchgeführt.

# Handbuch: Wald als integrativer Arbeitsplatz

Das Handbuch "Wald als integrativer Arbeitsplatz" wurde in Kooperation zwischen dem Bundesforschungszentrum für Wald, Bereich Green Care Wald, und der Stützpunkt GmbH erstellt und beschreibt, wie eine Zusammenarbeit zwischen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit sozialen Trägern gestaltet werden kann. Ziel ist es, dauerhafte und qualitative Arbeitsplätze für soziale Randgruppen zu schaffen. Das Handbuch dient ebenfalls als Hilfestellung für Wald- und Landwirtschaftsbesitzer\*innen, die mit dem sozialen Sektor erste Erfahrungen machen, beziehungsweise einen bestehenden Kontakt intensivieren möchten. Es kann außerdem anderen sozialen Betrieben Möglichkeiten für potentielle Kooperationen mit land- und forstwirtschaftlichen Betrieben näher bringen.

Download des Handbuchs: bfw.ac.at/webshop



Ziel ist es einerseits, bestehende Aufträge weiter auszubauen, um eine dauerhafte Beschäftigung zu erreichen, andererseits durch zusätzliche Kooperationen aber auch weitere Aufträge zu lukrieren. Eine letzte Ausbaustufe sieht vor. die Dienstleistungen auch österreichweit anbieten zu können. Hierfür sollen regionale Arbeitsgruppen entstehen, die die jeweilige Region mit Arbeiten versorgen.

Vom Pilotprojekt Soziale Waldarbeit profitieren beide Seiten: für die Zielgruppe der arbeitsmarktfernen Menschen werden neue Arbeitsplätze geschaffen und Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer erhalten nachhaltige und qualitative Unterstützung bei ihren Arbeiten.

Bei Fragen zum Projekt sowie zur Vermittlung von möglichen Arbeiten wenden Sie sich bitte an:

Manfred Ohrfandl, MSc Fachbereich Wald, Gesellschaft, InternationalesBundesforschungszentrumfür Wald 1131 Wien, Seckendorff-Gudent-Weg 8 Tel.: +4366488636469 E-Mail: manfred.ohrfandl@bfw.qv.at

# WICHTIGER BEITRAG ZUR ARMUTSVERMEIDUNG

Arbeit stellt nicht nur einen wichtigen Wert in der Gesellschaft dar, sie kann für einen einzelnen Menschen einen privilegierten Weg bedeuten, um eine Rolle in der Gesellschaft einzunehmen. Positive Effekte der Beschäftigung in einem sozialintegrativen Unternehmen wie bei der Stützpunkt GmbH zeigen sich auch im weiteren Erwerbsleben: Diese Personen sind in den Jahren danach seltener und weniger lang von Arbeitslosigkeit betroffen. Auch das Einkommen der Geförderten fällt deutlich höher aus: Ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzielen in den folgenden Jahren durchschnittlich ein um ein Drittel höheres Einkommen als vergleichbare ungeförderte Personen. So leisten sozialintegrative Unternehmen einen wichtigen Beitrag zur Armutsvermeidung.

# **Manfred Ohrfandl MSc**

Bundesforschungszentrum für Wald, Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien, manfred.ohrfandl@bfw.gv.at



# **Dipl.-Ing. Christian Lackner**

Bundesforschungszentrum für Wald, Se ckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien





# Das ESN Members Meeting in Brüssel

Julia **Pollak** für den obds

Der obds ist Mitglied des ESN, des European Social Network mit Sitz in Brüssel, das - beauftragt von der EU Kommission - Akteur\*innen (vor allem der öffentlichen Sozialverwaltungen, aber auch Forschungseinrichtungen, Universitäten und Berufsverbänden) zusammenbringt und damit eine Plattform zum länder- und professionsübergreifenden Austausch bildet.

Beim alle vier Jahre stattfindenden Membersforum hatte der obds, vertreten durch Julia Pollak vom Fachbereich

Soziale Arbeit, einerseits die Möglichkeit, einen zehnminütigen Impulsyortrag zum Thema "What Social Workers Need to Provide Quality in Social Services" zu halten.

Unter dem QR-Code finden Sie den Vortrag:

Andererseits gab das Treffen auch die Möglichkeit zum Kennenlernen des Sekretariates des ESN sowie der Mitglieder untereinander. Vertreter\*innen der EU-Kommission, des EU-Parlaments sowie jeweils ein\*e Vertreter\*in des European Economic and Social Commitee und des Kommitees der Regionen skizzierten die aus ihrer Sicht wesentlichen Herausforderungen für Soziale Dienstleistungen in Europa.

Es herrscht Einigkeit darüber, dass es nun, nach einer ersten intensiven Auseinandersetzung in den 2010er Jahren, nun eine neuerliche, stärkere Fokussierung auf den Sozialbereich innerhalb der EU gibt. Die Herausforderungen, wie sie durch die COVID-19-Pandemie deutlich werden, haben dabei als Beschleunigungsmoment gewirkt. Die Frage der Resilienz von Sozialen Dienstleistungen hat sich besonders deutlich und in hohem Ausmaß gestellt, der Bedarf an öffentlichen Sozialen Dienstleistungen und die Ermöglichung des Zugangs zu solchen Dienstleistungen für alle Bevölkerungsgruppen steht außer Streit. Allerdings ist es bislang noch nicht gelungen, die Leistungen des Sozialen Sektors in der Öffentlichkeit sichtbar darzustellen bzw. Einigkeit darüber herzustellen, welche Qualitätsstandards für die Erbringung von Sozialen Dienstleistungen zugrunde gelegt werden sollen. Ebenso fehlen grundlegende Daten, die die Wirksamkeit von Sozialen Dienstleistungen untermauern und die damit in Diskursen genutzt werden können. Von Vertreter\*innen unterschiedlichster Einrichtungen wurde dazu aufgerufen, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, qualitativ hochwertige Soziale Dienste anzubieten. Mehrfach wurde dabei die Problematik von "Billigstbieterkonzepten" sowie von kurzen Förderzeiträumen und vom Fehlen unabhängiger Qualitätssicherungsinstrumentarien externer thematisiert.

Info Magazin



# LEHRGÄNGE

# ORGANISATIONSBERATUNG / ORGANISATIONS-**ENTWICKLUNG - MSc**

Hochschullehrgang der FH Vorarlberg Beginn & Dauer: 17. März 2022, 3 Semester

# **PSYCHOSOZIALE BERATUNG - MSc**

Hochschullehrgang der FH Vorarlberg Beginn & Dauer: September 2022, 7 Semester

# **GRÜNE BERATUNG - GREENE CARE**

Naturbezogene Methoden in Sozialer Arbeit und Therapie

Beginn & Dauer: 14. März 2022, 2 Semester

# **AUSGEWÄHLTE SEMINARE**

Neuerungen in der Sterbehilfe

Termin: 17. Januar 2022

Scham und Menschenwürde - Konstruktiver Umgang mit

Scham in Beratung und Begleitung

**Termin:** 8. & 9. Februar 2022

Fremd-gemachte Männlichkeit im Migrationskontext

**Termin:** 16. & 17. Februar 2022

Marte Meo Practitioner-Kurs – Grundkurs

Termin: 21. Februar 2022

Rassismus, rassistische Diskriminierung & die (psychische) Gesundheit – Eine Frage der Gesundheitskompetenz

**Termin:** 15. & 16. März 2022

# **SCHLOSS HOFEN** Wissenschaft & Weiterbildung

**W** www.schlosshofen.at

Hofer Straße 26, 6911 Lochau, Austria **T** +43 5574 4930 460 E soziales@schlosshofen.at



Seitens des ESN wurden - eine weitere Unterstützung durch die EU Kommission vorausgesetzt -Themenschwerpunkte der nächsten Jahre vorgestellt. In den Jahren 2022 bis 2025 sind Arbeitsgruppen zu den Themen Qualität, Transformation, EU Semester Reports und Förderbedingungen geplant. Zusätzlich wird es weiterhin jährliche Treffen mit Vertreter\*innen des EU Parlaments geben und Workshops, die sich mit dem Thema Arbeitskräfte ("workforce") auseinandersetzen. Die jährlichen Seminare für Mitglieder werden sich im Jahr 2022 dem Thema "Integrated Minimum Income", das gerade auch vonseiten der EU-Kommission vorbereitet wird, widmen. In den Jahren darauf wird zu "Excellence in Community Care for People with Disablities", "Community and Family Support for Children and Youth" sowie zu "Long Term Care" gearbeitet werden. Das Netzwerk will in Zukunft auch verstärkt seinen Mitgliedern die Möglichkeit bieten, sich untereinander auszutauschen und voneinander zu lernen sowie Mitglieder (und insbesondere auch kleinere Organisationen) bei der Akquirierung von EU-Fördermitteln unterstützen. Der obds als Mitglied des ESN wird auch weiterhin dazu beitragen, einerseits für die Schaffung von Rahmenbedingungen einzutreten, die qualitätsvolle Arbeit im Bereich der Sozialen Dienstleistungen ermöglicht und andererseits gerne innerhalb seines eigenen Netzwerkes Informationen aus dem ESN weiter zu verbreiten.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass auf EU-Ebene weitaus mehr Themen, die die Soziale Arbeit betreffen, und damit auch für den obds als Berufsverband der Sozialen Arbeit höchst relevant sind, inhaltlich diskutiert werden und wesentliche Impulse für zukünftige Entwicklungen von europäischer Seite gesetzt werden, als man bei oberflächlicher Betrachtung annehmen könnte. Eine Beteiligung des obds auf europäischer Ebene ermöglicht es damit einerseits, einen Blick "über den Tellerrand" werfen zu können und Wissen über etablierte und zukunftsfähige Konzepte, die für Sozialarbeiter\*innen und Sozialpädagog\*innen in ihrer Arbeitspraxis relevant sind, zu erwerben und zu teilen. Andererseits ermöglicht es die Teilnahme in diesen Gremien auch, Impulse zu setzen, um so auch auf lokaler Ebene Erneuerungsprozesse zu beschleunigen und die Expertise der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit in richtungsweisenden Prozessen einzubringen.

Vom 08. – 10.06.2022 findet die ESSC (European Social Service Conference) in Hamburg statt. Diese steht unter dem Titel "Rethinking Recovery - Reshaping Social Services with New Tools". Eine Anmeldung (sowohl für ESN Mitglieder als auch für NGO's und Privatpersonen) wird in Kürze möglich sein.

https://essc-eu.org/ https://www.esn-eu.org/

# Veranstaltungen International

# Verlässliche Kooperation in Zeiten der Digitalisierung

8. Changetagung

27.-28.1.2022. Basel. Universität

Veranstalter: FHNW. Hochschule für Soziale Arbeit, changetagung.ch

### Freiheitsbeschränkende Maßnahmen: Im Spannungsfeld zwischen Recht, Ethik und institutionellem Alltag

6. Fachtagung Agogik und Gewalt

Veranstalter: Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, hslu.ch/de-ch/soziale-arbeit/agenda/veranstaltungen/2022/02/10/heve-tagung-2022/

# Soziale Arbeit und Sucht - Praxis und Wissenschaft im DialogP-

23.3.2022, Olten, FH Nordwestschweiz

Veranstalter: Hochschule für Soziale Arbeit, mas-sucht.ch/fachtagung-2022

# Armut und Gesundheit. Was jetzt zählt

Public Health-Kongress

22.-24.3.2022. online

Veranstalter: Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. - Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung, armut-und-gesundheit.de

### Geteiltes Wissen - Wissensentwicklung in Disziplin und **Profession Sozialer Arbeit**

Jahrestagung

29.-30.4.2022, Wiesbaden, Hochschule RheinMain

Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit, dgsa.de

# Der Sozialstaat sichert unsere Zukunft - sicher wir den

82. Deutscher Fürsorgetag, 10.-12.5.2022, Essen

Veranstalter: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., deutscher-verein.de/wir-ueber-uns-deutscher-fuersorgetag-2115.html

# SIÖ 215 **INFORMATIONEN**

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:

Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit A-1060 Wien, Mariahilferstraße 81/I/14

ZVR: 275736079

www.obds.at

# **IN EIGENER SACHE**

# Sozialarbeit in der Primärversorgung

Fachlicher Austausch für Sozialarbeiter\*innen in der Primärversorgung und Interessierte

An jedem dritten Montag im Monat, 18 Uhr, via Zoom Veranstalter: obds-Fachgruppe Sozialarbeit in der Primärversorgung, Zugangsdaten unter obds.at/sozialarbeit-in-der-primaerversorgung

# **ABONNENT\*INNEN INFORMATION:**

Erscheinung, Preise, Abonnements: Die SIÖ erscheint vierteljährlich. Einzelpreis: EUR 12; Jahresabonnement: € 40,- Inland/ € 50,- Ausland. Das Abonnement gilt für ein Kalenderjahr und verlängert sich automatisch jeweils um ein weiteres Jahr. Abbestellungen bestehender Abos sind bis drei Monate vor Jahresende mitzuteilen.

Das Abo der obds-Mitglieder ist kostenlos.

### **ABONNENT\*INNEN SERVICE:**

Claudia Mehwald, obds, 1060 Wien, Mariahilferstraße 81/1/14.

Tel: +43 1 5874656. E-Mail: service@obds.at

www.obds.at







# Die Zukunft sozialer Arbeit liegt darin, mit dem sozialen Wandel zu wachsen.

Dunja Gharwal
Wiener Kinder- und Jugendanwältin
(Stadt Wien)
Absolventin Soziale Arbeit (MA)

Wissen, was morgen zählt.





# Ihr Master für die Zukunft!

Soziale Arbeit
 Masterstudium | 4 Semester
 Bewerbungsfrist: 20.03.2022

Sozialpädagogik
 Masterlehrgang | 4 Semester
 Bewerbungsfrist: 20.03.2022

 Suchtberatung und Prävention Masterlehrgang | 4 Semester Bewerbungsfrist: 14.02.2022

Jetzt bewerben!
> fhstp.ac.at/dso